

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 276

Sonnabend, den 13. November 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preiskliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint
täglich.

Anzeigenpreise:

Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Restameteil die 4gehn. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1,50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositionskasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Guildhall und Oberhaus.

Die leitenden Staatsmänner Englands haben sich kürzlich beim Lordmayors-Essen in der Guildhall getroffen und die üblichen Reden gehalten. Dem Kabinett Asquith war es schon im Unterhause sehr schwer geworden, seine Politik zu verteidigen. Die Weine der Guildhall machten die Aufgabe nicht leichter, schufen aber die Stimmung zu allerlei Scherzen, die sonst dem Ernst der Zeit nicht entsprochen hätten.

Was soll man dazu sagen, daß der Minister des Innern, John Simon, von „unmenslichen Methoden Deutschlands“ zu sprechen wagt, in einem Augenblicke, wo der amerikanische Bericht über den feigen Mord, den die englische Marine an der Besatzung eines deutschen Unterseebootes begangen hat, selbst den großen Britenmund zum Schweigen bringen mußte? Daß Balfour den König der Bulgaren, weil er sich nicht vor den britischen Wagen spannen ließ, des „Verrates“ anklagt, die englische Presse aber den italienischen Verräter mit Lob überhäuft? Daß Asquith als das britische Kriegsziel bezeichnet, „den kleinen Staaten Europas die Unabhängigkeit und Europa selbst und der ganzen Welt die Befreiung von der Gewalt Herrschaft zu sichern“, während die amerikanische Note den Engländern beneidet, daß sie das Gegenteil tun, daß sie die unbestreitbaren Rechte der Neutralen knebeln? Daß derselbe Asquith den Mut findet zu der Behauptung, die Nation fließe „in dem tiefen Bette der Eintracht und Einstimmigkeit“ entschlossen fort, zu einem Zeitpunkt, wo Londoner Blätter die schärfste Kritik über den Politik ihres Landes, wo die Regierung in den beiden Häusern des Parlaments ernstlichen Angriffen ausgesetzt ist? Vielleicht findet sich ein ehrlicher Brite, der den Guildhall-Rednern zuruft: „Ihr seid voll süßen Weines!“ Uns Deutsche muten solche Reden an wie das verzweifelte Gestammel eines Falschspielers vor der Entlarvung.

Und das britische Volk? Ihm ward in der Guildhall ein „Blumenstrauch von Rhetorik“ gereicht, ein Blumenstrauch, dem nur eine Blume fehlte: die Wahrheit. Aber das Volk will sich nicht länger täuschen lassen. Schon hat das „Daily Chronicle“ gefordert, daß die Zensur die deutschen amtlichen Heeresberichte künftig nicht entstellen solle. Derselbe Ruf nach der Wahrheit ist im Unterhause ertönt und neuerdings von den Lords wiederholt worden.

Erste und eindringliche Worte, die sich wesentlich unterscheiden von den Phrasen der leitenden Staatsmänner, sind im Oberhause gefallen. Drei Lords kritisierten die Mängel der Zensur und verlangten, daß dem Volke die Wahrheit mitgeteilt werde. Lord Milner, der frühere Reichskommissar in Südafrika, klagte besonders über die Verstümmelung der deutschen Funkenberichte und über die beständige Irreführung des Publikums durch optimistisch zurechtgemachte Kriegsberichte. Das System der Täuschung, das die englische Politik im Frieden übte und im Kriege zur höchsten Blüte brachte, hat offenbar im britischen Volke selbst die gefährliche Stimmung erzeugt, über die heute ziemlich allgemein geklagt wird. Auf der einen Seite völlige Gleichgültigkeit, die bis zur Flucht vor der Wehrpflicht führt, auf der anderen Seite ein törichter Optimismus, der sich auf falsche Berichte stützt, oder wachsendes Mißtrauen, das den offiziellen Meldungen nicht mehr glaubt. Im ganzen jedenfalls das Gegenteil der „Eintracht“, die Asquith immer noch vortäuschen möchte.

Wichtiger als der Beweis für die Mißstimmung in England scheint uns ein anderes Merkmal der letzten Debatte im Oberhause zu sein: die starke Friedenssehnsucht, die in den Reden der Lords Loreburn und Courtney zum Ausdruck kam. Hier ist zum ersten Male in der parlamentarischen Körperschaft einer der kriegsführenden Mächte der Wunsch nach Ausgleich geäußert worden. Mag dieser Wunsch auch noch mit Möglichkeiten rechnen, die wir Deutschen ablehnen müßten, so genügt doch allein

schon die Tatsache, daß er besteht. Und wenn ein Mann, wie Lord Courtney, die Frage der Freiheit der Meere als einen geeigneten Gegenstand für Friedensverhandlungen bezeichnet, so ist das immerhin ein beachtenswertes Zeichen der Zeit. Politische Bedeutung käme ihm freilich erst zu, wenn sich auch die britische Regierung zu dieser Ansicht bekennen würde. Das ist aber bis jetzt noch nicht geschehen.

Woher die versöhnliche Stimmung im Oberhause? Sie mag einem gewissen Grade von Ermüdung entspringen und der Erkenntnis, daß es doch nicht möglich sein wird, die deutschen Erfolge wieder ungeschehen zu machen, daß es besser ist, einer vernünftigen Verständigung die Wege zu ebnen, als einen Krieg der Vernichtung bis zum unabsehbaren Ende zu führen. Es ist aber möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß äußere Umstände die Lords bestimmen, gerade jetzt dem Ausgleich zwischen Deutschland und England das Wort zu reden.

Die Lords haben enge Beziehungen zur auswärtigen Politik, insbesondere zu den überseeischen Ländern. Sie sind selbst vielfach in den Kolonien gewesen und wissen häufig Dinge, die der Öffentlichkeit noch vorenthalten werden. Ob es sich auch diesmal um Vorgänge handelt, die geeignet sind, den Wissenden ernst und versöhnlich zu stimmen? Geheimnisvolle Andeutungen über die Zwecke der Reise Lord Kitcheners nach dem Orient, die besorgte Prophezeiung Lord Milners, daß die Abwesenheit des Kriegsministers sich „sehr beträchtlich hinziehen“ werde, geben unserer Vermutung zum mindesten einen Schein von Berechtigung.

Lord Kitcheners ist in Paris gewesen, soll von dort nach Rom gereist sein und wird dann in Athen erwartet. Welche Aufgaben er in Rom und Athen zu lösen hat, läßt sich erraten. Sie werden wohl im Zusammenhang stehen mit den Mißerfolgen der Entente-Truppen auf dem Balkan und bedürfen zu ihrer Lösung allerdings eines starken Mannes. Ob es aber Lord Kitcheners gelingen wird, König Konstantin zum Anschluß an den Bivervand zu bewegen, ist auch dann noch fraglich, wenn der Kriegsminister den Oberbefehl über die Balkantruppen übernehmen sollte. Diese Absicht schreibt ihm ein bulgarisches Blatt zu; Asquith hat in der Guildhall nur erklärt, daß Kitcheners den „ganzen Zustand auf dem Balkan“ untersuchen werde.

Das „Element der Kraft“, das Lord Kitcheners nach der Meinung Lord Milners innerhalb der britischen Regierung darstellt, scheint jedoch zu einer sehr viel schwierigeren Aufgabe ausersehen zu sein. Auf Grund von Meldungen aus Londoner Citykreisen wird angenommen, daß Kitcheners zum Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte in Ägypten bestimmt sei. Und über Amerika kommt gar die Nachricht, der englische Kriegsminister werde sich nach Indien begeben, wo ernste Unruhen ausgebrochen sein sollen.

Die Sorge Englands um Ägypten und den Suezkanal ist nur zu berechtigt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sich dort ein bedeutender, vielleicht der wichtigste Teil des Weltkrieges abspielen. Kitcheners kennt das Land. Er hat dort im Jahre 1898 die englische Sudanarmee geführt und sich durch Grenztaten einen Namen gemacht. Daß Kitcheners das Grab des Mahdi entwöhnen und dem Erdboden gleichmachen, daß er den Leichnam ausgraben, den Kopf abschneiden und nach Kairo senden, den Körper aber in den Nil werfen ließ, nennt kein geringerer als sein späterer Amtskollege Winston Churchill, der damals als Berichterstatter der „Morning Post“ den Feldzug mitmachte und darüber ein zweibändiges Werk herausgab, eine „verrückte Tat“. Von diesem Manne kann also England alles erwarten, wenn es gilt, Ägypten dem britischen Weltreiche zu erhalten.

Ueber die Lage in Indien hat die Welt seit langem nichts erfahren. Wir wissen jedoch aus englischen Zeitungen, daß in London zwar

alle indischen Nachrichten unterdrückt wurden, daß aber dennoch auf privatem Wege sehr bedenkliche Mitteilungen über die Zustände in Indien dorthin gelangten. Wenn nun tatsächlich Indien das Reiseziel Lord Kitcheners sein sollte, so wäre das ein Zeichen dafür, daß dort die englische Herrschaft ernstlich gefährdet ist.

Was aber auch die Aufgabe Lord Kitcheners schließlich sein wird, — fest steht heute schon, daß sie durch sehr ernste Sorgen Englands bestimmt ist. Das Schicksal Serbiens und das Scheitern der Dardanellenaktion könnten allein genügen. Mag Ägypten oder Indien noch dazu kommen — die Last, die auf den Schultern der britischen Staatsmänner ruht, ist auf jeden Fall riesengroß. Im schroffen Gegensatz dazu steht

der leichtfertige Ton der Guildhall, im Einklang damit die würdige Sorge des Oberhauses.

Für uns Deutsche bedeuten diese Ergebnisse eine Bestätigung dessen, was vor dem Kriege den Engländern vorausgesagt wurde. Wir können ruhig die weitere Entwicklung der Ereignisse abwarten und wollen nicht in den Fehler verfallen, unsere Hoffnungen auf Zufälligkeiten der Politik zu stützen. Uns genügt das Vertrauen zu unserem Schwert. Es hat bisher seine Schuldigkeit getan und wird uns auch weiterhelfen. Die Guildhall-Männer lassen wir schwächen, die Oberhaus-Reden wollen wir uns merken, glauben werden wir vorläufig nur uns selbst.

Dr. F.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. November 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg und Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel-Sarny einen russischen Angriff abfügten, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kraljewa-Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten; im Rajina-Tal, südwestlich von Krusovac, drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribarska Banja erreicht. Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen. Ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 12. November 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen nordwestlich von Czartorysk wurden gestern 4 Offiziere, 230 Mann gefangen genommen. Bei Sapanow haben wir mehrere Nachtangriffe abgewiesen.

Hinter unserer Putilowka-Front wurde ein Offizier des russischen Infanterie-Regiments Nr. 407 festgenommen, der sich in österreichischer Uniform durch unsere Linien geschlichen hatte, um Kundschafterdienste zu versehen. Offiziers-Abteilungen haben festgestellt, daß die in Kormin südlich Garajmowa stehenden feindlichen Truppen unsere Verwundeten niedergemacht haben. Hier wurden auch russische Horchposten in österreichischer Uniform angetroffen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht wiederholte sich heute vormittag das heftige italienische Artillerie-Feuer an der ganzen Kampffront des gestrigen Tages. Hierauf griff feindliche Infanterie abermals den Brückenkopf von Görz und die Hochfläche von Dobersdo unaufhörlich an. Wieder brachen alle Anstürme unter furchtbaren Verlusten der Angreifer zusammen. Wieder haben unsere Truppen alle ihre Stellungen fest in den Händen.

Vorstöße des Gegners bei Zagora und im Brjicegebiet teilten das Schicksal des Hauptangriffes.

An der Dolomitenfront griffen die Italiener wie in den letzten Tagen unsere Stellungen auf der Spitze und den Hängen des Col di Lana mehrmals vergebens an.

Die amtlichen Presseberichte der italienischen Heeresleitung über die Ergebnisse in diesem Raum sind vollkommen falsch und können nur auf ganz unrichtigen Meldungen beruhen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front sind die Verfolgungskämpfe im Gange.

Im Ibar-Tal haben deutsche Truppen vor Bogutovac die beiderseitigen Höhen erklüftet.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die Armee v. Gallwitz nähert sich den Höhen-Rücken des Jastrebac-Gebirges. Die neuerliche Beute beträgt hier 1400 Mann, 11 Geschütze, 16 Munitionswagen und ein Brücken-train.

Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den Morawa-Übergang er-zwungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der Krieg.

Friedliche Stimmen in der Wüste.

(Vergleiche auch den Beiratsartikel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den jüngsten Reden im englischen Oberhause, die am 8. d. M. gehalten worden sind:

Die Reden können als Symptome des wankenden Vertrauens zur Weisheit des gegenwärtigen englischen Kabinetts betrachtet werden. Wir erkennen auch gerne an, daß hier zum ersten Male in einer englischen Parlamentsdebatte wieder ein ruhiger maßvoller Ton erklingen ist. Ob aber aus den Wünschen zweier Redner des Oberhauses, nach einem Ausweg zur Beendigung des Krieges zu suchen, vernünftige Friedensvorschlüsse, die wie bekannt, Deutschland jederzeit zu erwägen bereit wäre, hervorgehen werden, erscheint uns im höchsten Grade zweifelhaft. Wir vermessen jedes Echo auf diese Stimmen der Einsicht. Die englische Regierung hat es nicht einmal für notwendig gehalten, den beiden Lords im Oberhause zu antworten. Dagegen haben am Tage danach drei Mitglieder des Kabinetts in der Guildhall das Wort ergriffen und da haben wir unverändert die alte Weise vernommen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verweist darauf, daß Asquith ausdrücklich auf seine Guildhallrede vom vergangenen Jahre Bezug genommen habe. Damals habe er erklärt, England werde das Schwert nicht eher wieder einstecken, bevor nicht Belgien alles, was es geopfert und noch mehr, zurückgekehrt habe, und bevor nicht Frankreich in gleicher Weise gegen drohende Angriffe gestützt sei und bevor die Rechte der kleinen Völker Europas auf unantastbare Grundlage gestellt seien, dadurch daß die militärische Herrschaft Preußens endgültig und völlig vernichtet sei. Dies Programm sei heute noch dasselbe, wie vor einem Jahre. Asquith habe sogar dem Glauben Ausdruck gegeben, daß er seinem Ziele schon ein gutes Ende näher sei.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt dazu: Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie in dem Zeitraum zwischen diesen beiden Guildhallreden des leitenden Ministers ohne Unterlaß in Rede und Schrift mit den äußersten Mitteln der Aufhebung und unter fortgesetzter Vorspiegelung des baldigen Hungertodes des deutschen Reiches der Vernichtungskrieg gegen uns gepredigt wurde, so werden wir zwei abweichende Meinungen, die vereinigt bleiben, nicht eben hoch bewerten dürfen. Wir müssen uns an Herrn Asquith, seine Worte und seine Taten halten. Solange die Leiter der englischen Politik glauben, Deutschland besiegen und vernichten zu können, solange die englische Nation trotz aller Enttäuschung an diesem Wahn festhält, solange bleiben Reden, wie die der Lords Boreburn und Courtney friedliche Stimmen in der Wüste.

Der Untergang der „Ancona“.

„Times“ meldet aus New-York: Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Volschaffer in Rom beauftragt, so schnell wie möglich alle Einzelheiten über die Versenkung der „Ancona“ mitzuteilen. In amtlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten gegen Oesterreich-Ungarn viel hilfloser sind, als gegen Deutschland.

Reuter meldet aus Washington: Der Volschaffer der Vereinigten Staaten von Amerika in Rom hat berichtet, man glaube, daß ungefähr zwanzig Amerikaner mit der „Ancona“ untergegangen seien.

Nach den letzten, über Lugano eingetroffenen Nachrichten, sollen beinahe alle Passagiere der „Ancona“ gerettet worden sein. „Ancona“ war ein ganz moderner Dampfer. Er hatte hundert Schaluppen, die in 15 Minuten flott gemacht werden konnten. Die Geretteten, von denen bisher Nachrichten vorliegen, sind teils in Malta teils an der Küste von Tunis gelandet. Zwischen der Beschießung und dem Untergang verfloß eine Stunde und es ist daher anzunehmen, daß es einer ganzen Anzahl von Passagieren gelungen ist, sich nach der sardinischen oder algerischen Küste zu retten, von wo sie noch keine Nachricht geben konnten. Bis heute sind es noch 156 Personen, von denen keine Nachricht vorliegt.

Fünf englische Schiffe gesunken.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ schreibt: Kürzlich meldeten wir, daß der Dampfer „Edsiva“ aus Bergen in der Nähe von

Dover auf eine Mine gestoßen und gesunken war. Der Kapitän und die Besatzung sind nimmehr in Bergen angekommen und berichten, daß nicht weniger als fünf englische Schiffe, darunter drei Patrouillenschiffe, zu derselben Zeit und in derselben Gegend in der Straße zwischen Dover und Calais auf Minen gestoßen und gesunken sind. Das erste Schiff, das in die Luft sprang, war ein Dampfer aus Glasgow mit Stückgut; es geriet in Brand, ehe es versank. Hierauf lief ein Patrouillenboot auf eine Mine und wurde in zwei Teile gesprengt, wobei 16 Mann umkamen. Darauf wurde ein zweites Patrouillenboot in die Luft gesprengt, von dessen Besatzung nur zwei Mann gerettet wurden. Dann liefen noch ein Fisch- und ein Frachtdampfer auf Minen. Was mit deren Besatzungen geschehen ist, wußte der norwegische Kapitän nicht.

Die britische Admiralität berichtet: Der Zerstörer „Louis“ ist im östlichen Mittelmeer gesunken. Er ist nimmehr ein Wrack. Die Offiziere und die Besatzung sind gerettet.

Aus London wird gemeldet: Das Transportschiff „Southland“ ist auf der Fahrt nach Alexandria in der zweiten Oktoberhälfte im Ägäischen Meere torpediert worden, hat jedoch Mudos mit eigenem Dampf erreicht. Am demselben Abend wurden die Truppen auf andere Schiffe gebracht, 9 Mann sind getötet, 2 verwundet, 22 werden vermisst, die vermutlich ertrunken sind.

Nach einer Neutermeldung ist der britische Dampfer „Caria“ versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Ein britisches Kriegsschiff wartet, wie Reuter aus Washington meldet, bei Bogrefo (Mexiko) auf den Dampfer „Zealandia“, der im Hafen liegt und, wie man vermutet, mit Deutschen bemannt ist.

„Progreso“ meldet aus Madrid: Ein amtlicher Bericht des Generalpräsidenten in Marokko vom 8. November meldet, daß ein Rettungsboot des japanischen Transportschiffes „Yasuni Maru“ am Vormittage des 5. November in Melilla eingetroffen ist. An Bord des Rettungsbootes befand sich der Kapitän des „Yasuni Maru“, welcher erklärte, daß sein Schiff durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung habe sich in zwei Rettungsbooten gerettet.

Deutschlands Stolz auf seine Kameruner.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hat im Laufe dieses Jahres dem Kaiserlichen Gouverneur von Kamerun über die uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung Nachricht gegeben, die von Seiten des Reichstags, sowohl in der Budgetkommission wie auch im Plenum, dem Opfermut und der Tapferkeit der Verteidiger der deutschen Schutzgebiete gerollt worden ist. Diese Gelegenheit hat er benützt, auch seinerseits für die Umsicht und Energie, die Kraft und Ausdauer, die alle an der Verteidigung des Schutzgebietes Kamerun beteiligten Deutschen dem nießlich überlegenen Feind auf Schritt und Tritt mit großem Erfolg entgegensetzten, seine besondere Genugtuung und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen und seine Teilnahme für diejenigen Männer auszusprechen, die draußen auf afrikanischem Boden im Heldentum für das Vaterland ihr Leben gelassen haben. Darauf ist vom Gouverneur aus Kamerun folgende Meldung eingelaufen:

Yaunde, den 7. August 1915.
Euerer Erzellenz danke ich namens des Schutzgebietes für die warmen Worte der Anerkennung, die der hohe Erlaß vom 29. April d. J. für das in der Landesverteidigung bisher nie Gelerbte zum Ausdruck bringt. Mit freudigem Stolz habe ich die Anerkennung der Heimat der Truppe und sämtlichen Schutzgebietsangehörigen öffentlich zur Kenntnis gebracht. Wir werden auch weiterhin unsere Pflicht tun, unerschrocken und in fester Zuversicht auf den Sieg der deutschen Waffen in der Heimat. gez. Ebermaier.“

Ritcheners Mission.

Wie ein Funkpruch des Privatkorrespondenten des N. Y. Z. aus New York meldet, berichtet die „Associated Press“ aus Washington:

Ritcheners endgültige Mission gilt Indien, wo sich die britische Herrschaft ernstesten Anstrengungen gegenüberstellt, als außerhalb amtlichen britischen Kreisen allgemein bekannt war.

Nach einer Londoner Meldung erklärte Asquith im Unterhause: Noch am Mittwoch sei der Regierung eine ernste Volkskraft zugegangen, die dazu bewogen habe, Ritchener nach dem nahen Osten zu senden.

Aus London wird über Zürich gemeldet, daß der Ministerrat die Entsendung weiterer 100000 Mann nach Ägypten beschlossen hat.

Zwangsrekrutierung in England?

Aus London wird gemeldet: Lord Derby, der Führer des Werbefeldzuges, teilte mit, Asquith habe ihn zu der Erklärung ermächtigt, daß wenn bis zum 30. November keine genügende Anzahl junger Leute, die nicht im nationalen Interesse in ihren Berufen unentbehrlich sind, als Rekruten sich gemeldet haben, Zwangsmaßregeln angeordnet werden. Nach der Zwangsrekrutierung aller ledigen Dienstfähigen werden die verheirateten Leute, die sich schon gemeldet haben, nach Bedarf herangezogen werden.

Die englische Kritik.

Wie aus London gemeldet wird, beschäftigte sich das Unterhaus in seiner Donnerstag-Sitzung zunächst mit dem Problem der Sparsamkeit und den verschwenderischen Ausgaben der Ministerien. Darauf erörtern Sir Thomas Roe die Aussprüche über die Dardanellen. Er sagte, neue Feldzüge werden gewöhnlich unternommen, nachdem alle Verhältnisse genau geprüft und erwogen sind. Die große Dardanellenexpedition wurde im Augenblick der großen Krisis unternommen, die der Munitionsmangel herbeigeführt hatte. (Lauter Beifall.) Reuter stellte die optimistischen Voraussagen Churchill und Robert Cecil den Kritiken der Kriegskorrespondenten Bartlett und Fortescue gegenüber, die sagten, daß jeder denkbare Fehler begangen und

Das englische Volk mit falschen Nachrichten gesättigt

worden sei. Sir Henry Craik fragte, was zugunsten Serbiens getan worden sei und beklagte bitter das verhängnisvolle Schwanken, das wie ein Krebs das ganze Leben der Nation durchfressen. Niemand habe Grenz-Erklärung vom 28. September so verstanden, wie er sie neulich ausgelegt habe. Ritcheners Abreise lasse darauf schließen, daß die Regierung noch immer keine klare Pläne habe.

Wedgeood kritisierte die Führung des Dardanellenfeldzuges. Die Kämpfe an der Südlabucht wären

eine schwere Niederlage

gewesen, über deren Umfang England in voller Dunkelheit gehalten worden sei. Nur die schlechte Führung habe verschuldet, daß der Angriff an der Südlabucht nicht den Durchbruch erzielt habe. Der serbische Feldzug beherrsche jetzt die Lage. Entweder müßten starke Streitkräfte ausgetauscht werden oder gar keine.

Die Minister hatten sich schon zu Beginn der Debatte aus dem Saal begeben. — Wedgewood machte die sachliche Bemerkung, daß alle Minister offenbar zu Tisch gegangen seien und keiner es der Mühe für wert finde, der Aussprache beizuwohnen.

Der nächste Redner Sir Frederic Balfour legte unter lautem Beifall gegen die Beleidigung des Hauses, die in dem Verhalten der Minister liege, Verwahrung ein und fragte den Sprecher, wie das Haus seiner Mißbilligung Ausdruck geben könne.

Der Sprecher erwiderte, die beste Art wäre, darauf aufmerksam zu machen. Der Beifall des Hauses bewies, daß es dem Tadel völlig zustimme.

Während die Einspeisung des Saal eiligst verliefen, um die Minister herbeizuholen, beschloß das Haus sich zu verlagern.

Annahme des 8 Milliarden-Kredits.

Wie aus London gemeldet wird, wurde im Unterhause der Kredit von 400 Millionen Pfund (8 Milliarden Mark) einstimmig angenommen.

Die Guildhall-Reden.

Über die Reden bei dem Festmahle in der Guildhall am Dienstag wird noch gemeldet:

Die Minister Grey, Bonar Law und Selbourne waren nicht anwesend. Der französische Volschaffer Cambon, der Sir John Simons Trinkspruch auf die Alliierten beantwortete, war der einzige Redner, der die Gegner beschimpfte.

Die beiden Hauptredner Balfour und Asquith polemisierten, wie „Times“ bemerkt, indirekt gegen die letzten Oberausreden Milners und Boreburns. Balfour meinte, die Hochflut der feindlichen Erfolge habe ihre Grenze erreicht; die Ebbe muß folgen, gleichviel ob schnell oder langsam.

Asquith klagte über die unreife Kritik, die an der Diplomatie und Strategie der Alliierten geübt werde, rühmte die Tapferkeit der Serben und die Erfolge der Italiener. Er erwähnte Rußland nicht, obwohl Großfürst Michael anwesend war.

Lord Reading erwähnte seine Reise nach Amerika in Verbindung mit der Anleihe und teilte mit, daß er an Bord eines amerikanischen Schiffes gereist sei, weil er sonst 14 Tage später hätte fahren müssen. Das Schiff sei auf einer bestimmten Strecke von britischen Kriegsschiffen begleitet worden, deren Erscheinen von den Passagieren mit großer Freude begrüßt worden sei.

Die englischen Verwundeten.

Nach einer Mitteilung eines Mitgliedes des Unterhauses, so wird aus London berichtet, befanden sich am 1. November in den englischen Lazaretten im Mutterland 47300 Soldaten, von denen 25000 innerhalb der nächsten zwei Monate wiederhergestellt sein sollen. Am 1. Oktober waren nur 28000, am 1. September nur 17000 Mann in den Lazaretten.

Das Rote Kreuz als Deckung für Kriegsmaterial.

Aus Berlin wird berichtet:

Nach Meldungen aus Spanien sind dort in letzter Zeit wiederholt englische Lazaretttschiffe auf dem Wege nach dem Mittelmeer beobachtet worden. Dies würde an und für sich nichts weiter bedeuten, da von Gallipoli und Saloniki dauernd Verwundete und Kranke nach der Heimat gebracht werden. Auffällig ist aber, daß sich diese Meldungen über Engländer englischer Lazaretttschiffe ganz erheblich gehäuft haben,

seit die Tätigkeit deutscher und österreichischer Unterseeboote im Mittelmeer in vermehrtem Maße eingelegt ist. Weiter ist beobachtet worden, daß viele Lazaretttschiffe tiefbeladen die Straße von Gibraltar nach Osten passieren. Das legt die Vermutung nahe, daß sie unter dem Schutze des Roten Kreuzes Truppen, Munition und anderes Kriegsmaterial befördern.

Ein geheimnisvolles Motorboot.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Ein geheimnisvolles englisches Motorboot, das den Namen „Denise“ führt, beschäftigt die Öffentlichkeit. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Motorboot nicht nur dem Kapitänleutnant Layton zur Flucht verholfen hat, sondern auch den englischen U-Booten behilflich gewesen ist. Nachts den Sund zu durchfahren. Es wurde festgestellt, daß das Fahrzeug zu den Zeiten, als die Unterseeboote vermutlich den Sund durchfahren konnten, jeden Abend den Hafen von Malmö verließ, um sich außerhalb des Hafens vor Anker zu legen. Außerdem kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß das Fahrzeug eine gewisse handelspolitische Kontrolle vornahm.

Die französische Jahresklasse 1917.

„Depeche de Lyon“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer erörterte mit dem Kriegsminister die Frage der Einberufung der Jahresklasse 1917. Der Kriegsminister gab die Gründe an, die die Einberufung der Jahresklasse in aller nächster Zeit notwendig machten. Der Heeresauschuß wird am nächsten Mittwoch den Antrag auf Einberufung der Jahresklasse 1917 einer endgültigen Prüfung unterziehen.

Der amtliche bulgarische Bericht.

Sofia, 11. November. Heeresbericht vom 9. November.

Unsere Truppen setzten die Verfolgung des geslagenen serbischen Heeres auf dem linken Ufer der Morava fort. Täglich entdecken wir in dem eroberten Städten neue Beute. In Moravatal und entlang der Eisenbahn brachten wir heute ein: Vier Schnellfeuerkanonen, acht Schnellfeuerfeldgeschütze mit gefüllten Munitionswagen, mehrere Maschinengewehre mit ihren Verspannungen, neun ganz neue Scheinwerfer, darunter vier feste und fünf tragbare und 800 Gefangene. Südlich von Lesovac in der Umgebung des Bahnhofs Grableniha erbeuteten wir 10 Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen, davon 50 mit Material verschiedener Art beladen.

Die Sage von Monastir.

Aus Mailand wird berichtet: Magrini drahtet dem „Secolo“ aus Saloniki: General Sarraill, der vom Besuch der französischen Balkanfront, die bis nach Krivolac reichte, zurückgekehrt sei, habe die Nachricht, daß Róprák (Weles) von den Franzosen erobert sein soll, demontiert. Die Sage von Monastir, das von einer bulgarischen Kolonne bedroht werde, sei besorgniserregend.

Die Auflösung der griechischen Kammer.

(Meldung der Agence Havas.)

Es fand, wie aus Athen berichtet wird, ein Ministerrat statt, dem der Generalstabschef Dusanis beistand.

In diesem Ministerrat ist vermutlich Beratung über die Auflösung der Kammer gepflogen worden; denn Reuter berichtet in einer weiteren Athener Meldung, daß die Kammer aufgelöst worden sei. Die Neuwahlen würden am 19. Dezember stattfinden.

Daß die Venizelos-Partei bei diesen Neuwahlen schwerlich wieder die Mehrheit in der Kammer bekommen wird, zeigt schon jetzt eine von den „Basler Nachrichten“ aus Athen verbreitete Meldung, in der es heißt:

„Neon Afti“ erfährt aus politischen Kreisen, daß 27 Abgeordnete der Venizelos-Partei ihren Austritt aus der Partei erklärt haben, sodaß die Regierung Skuludis eine kleine Mehrheit in der Kammer erhält.

Bulgarien und Griechenland.

Das Amtsblatt des bulgarischen Kriegsministeriums schreibt, nach einer Meldung aus Sofia, an leitender Stelle:

Die neue griechische Regierung hält dafür, daß Albanien für die griechischen Interessen äußerst wichtig ist, und beabsichtigt, die dortigen Interessen zu wahren. Die Blockade der Küste Griechenlands verletzt sofort an Bedeutung, wenn Griechenland offen Stellung gegen den niederträchtigen Mißbrauch von Saloniki nimmt. Dann wird für Griechenland auch der Weg über die Donau zu den Zentral-

machten frei. Bulgarien ist mit Freuden bereit, den Verkehr zwischen Griechenland und den Zentralmächten zu vermitteln.

Wir geben ferner eine andere Meldung aus Sofia wieder, in der auch von den bulgarisch-griechischen Beziehungen die Rede ist. Es heißt darin, daß der griechische Gesandte in Sofia einem Journalisten erklärte, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien in der nächsten Zeit endgültig geregelt werden und daß die beiden Staaten zukünftig im Bundesverhältnis zueinander stehen würden.

Die Serben auf dem Rückzug.

Ueber den fluchtartigen Rückzug der Serben liegen eine Reihe von Nachrichten vor, die deutlich erkennen lassen, daß jede Hoffnung auf die Hilfe des Völkerbundes gesunken ist. So meldet der „Kölnischen Zeitung“ zufolge „Secolo“, der serbische Kriegsrat habe sich zum Rückzug entschlossen, um den Rest der serbischen Armee nach Skutari und Durazzo zu retten.

Einer Sofioter Meldung der „Wiener Reichspost“ zufolge, gestaltet sich der Rückzug des serbischen Heeres auf der bulgarischen Front immer verzweifelter. Verzweifelte Vorstöße abgelöster Heeresteile, namentlich in der Gegend von Monastir wurden blutig abgewiesen. Nach einer weiteren Meldung soll bulgarische Kavallerie bereits in Pristina eingedrungen sein.

Nach einer Nachricht aus Konstantinopel wird die in größter Unordnung fliehende serbische Armee von unterrichteter Seite auf höchstens 80 000 Mann geschätzt. Es verlautet, daß der serbische König bereits die montenegrinische Grenze überschritten habe.

Wir fügen dazu eine Mitteilung aus Lyon, in der es heißt: „Republican“ meldet aus Bari: Die Schiffe der Alliierten landen in Antivari und in Durazzo große Mengen von Lebensmitteln und Munition für die serbische Armee. Der regelmäßige Versorgungsdienst durch Montenegro und Albanien ist nunmehr gesichert.

Auch dieses dürfte den drohenden Untergang des serbischen Heeres nicht aufhalten. Auch sonst ist das Elend in Serbien groß. „Daily Mail“ veröffentlicht darüber den Bericht eines Engländers. Darin heißt es: Als die Bevölkerung aus Belgrad bei Regen und nassem Schnee nach Süden zog, mußten Männer und Frauen knietief durch Morast waten. Viele Frauen hatten Säuglinge auf den Armen und Kinder an der Hand. Inmitten von Kuhherden, Schafen und Schweinen sah man Greise und Kinder. Manchmal geriet der Zug hilflos in Unordnung. Nichts verriet eine Panik, man konnte nur dumpfe Resignation wahrnehmen. So schlepten sie sich fort, meist ohne zu wissen, wohin. Wovon sich die Menschenmenge nährte, wußte niemand, denn die wenigen Herbergen längs des Weges waren leer. Die allgemeine Klage war, daß die Alliierten noch immer nicht zu Hilfe gekommen seien.

Sturm!

Roman

Von Max Ludwig-Dohm.

(49. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es gab kein hübsches Mädchen im Umkreis von zwanzig Werst, das ich nicht gekannt hätte. Es war nichts mit ihr anzufangen. Sie war spröde wie Kristall. Im stillen hab ich dich beneidet. Ja, mein Lieber, euer Rendezvousplatz war mir recht gut bekannt. Einmal habe ich mich ganz in eure Nähe gespürst.“

„Und hast nie was merken lassen davon?“
Weil ich bald genug sah, daß es dir ernst war. Im stillen hoffte ich eben so wie du, daß aus euch beiden ein Paar werden möchte, daß du die Hürde nehmen würdest. Das hätte mir Mut gegeben. Als ich mich noch in Stockholm an der Gesellschaft betätigte, hatte ich ein Mädchen lieb gehabt, auch bürgerlicher Herkunft, aber klug und schön, eine fastige Vollnatur. Lächerlich, daß einem das bischige Mut fehlte, der Sippe ein Schnippchen zu schlagen. Aber da war schon alles abgekartet, um nur die feudale Gier nicht zu unterbrechen. Und kennst du diese Mühseligkeit, der man bisweilen mitten im Vollgenuß erliegt? Ne, du kennst sie nicht. Das kommt wohl von deiner Arbeit. Dir fehlt die Zeit, dich selbst unter die Lupe zu nehmen. So bist du immer über die Pausen hinweggekommen, die uns Freund Amor zubilligt. Gräßliche Zustände. So einem bin ich zum Opfer gefallen. Plötzlich lagen es mir ganz schmerzhaft, ein Mädchen, wie Clementine, die mir die Familie präsentierte, ins Schlepptau zu nehmen und ihr die Augen zu öffnen, wie ich die Welt sei. Aber zu so was gehört eben jene Kraft, die die Dichter Liebe nennen. Die fehlte mir. Schon nach vier Wochen gab ich das Kennen auf. Dann habe ich mich zwei Jahre lang nach Stockholm zurückgezogen, ohne den Weg dahin zu finden. Schließlich hab ich abgetaucht und bin lange wie eine alte

Der italienische Ministerrat.

(Drahtmeldung.)

Wien, 12. November. Der gestrige italienische Ministerrat, der vier Stunden dauerte, fand heute seine Fortsetzung. Die italienische Presse muß zugeben, daß auch diesmal keine Entscheidung über die Teilnahme Italiens am Balkankriege gefallen ist.

Die russische Reaktion.

„Rjetich“ meldet: In der Ministerkonferenz über die Budgetfrage gab Sjasonow einige Erklärungen über die Lage und über seine Tätigkeit in der Balkanpolitik. Die Mitteilungen trugen einen vertraulichen Charakter. Die Konferenzmitglieder unterzogen die Tätigkeit der Diplomatie einer scharfen Kritik. Diese Konferenz war es auch, die über Sjasonows Verbleiben auf seinem Posten entschied.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die liberalen Blätter erblicken in Kriwoschins Rücktritt einen Beweis für den Sieg der Reaktion. Andere gute Beurteiler glauben, daß Kriwoschins trotzdem den höchsten Ministerposten erhalten wird, in Verbindung mit dem er so oft genannt wurde.

„Rjetich“ schreibt: Die echt russischen Leute, das sogenannte „Schwarze Hundert“ sind fest davon überzeugt, daß der Zeitpunkt nahe sei, an dem wieder Progrome beginnen können. Sie wollen Ende November einen Kongreß abhalten, auf dem sie alles besprechen wollen, da sie nicht über alles schreiben können. Sie wollen auf dem Kongreß auch beantragen, daß die Duma aufgelöst wird, wenn sie nicht bis dahin aufgelöst ist. Man müsse gegen die Stadtverordnungen auftreten und die strengste Kontrolle über die Semstwo und andere liberale Organisationen ausüben und Gerüchte verbreiten, daß die Juden und die Intelligenz daran dächten, eine Revolution vorzubereiten, und daß sie Gehege zur Anspöndelung der Bevölkerung, wie in Frankreich, herausgeben wollten. Sie verlangen Kampagne gegen die Presse der Linien und ein festes Ministerium.

Wann geht Sjasonow?

(Drahtmeldung.)

Berlin, 12. November. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wird der Rücktritt Sjasonows noch in dieser Woche erwartet. Seine geplante Reise nach London zur Besprechung mit Grey sei auf Veranlassung Greys unterblieben, da dieser es abgelehnt habe, über wichtige Fragen mit einem Minister zu verhandeln, der sein Amt nur noch dem Scheine nach bekleidet.

Ein Lockmittel für Polen.

„Times“ meldet aus Petersburg: Der Minister des Innern erklärte, er sei für die Aufhebung aller einschränkenden Bestimmungen für Polen, da die Polen ihr Blut für Rußland vergossen und ihre Ergebenheit bewiesen hätten.

Die „Börsezeitung“ wünscht, daß aus denselben Gründen auch den anderen unter-

drückten Nationalitäten Entgegenkommen bewiesen werde.

Deutsches Reich.

Die Thronrede des Königs von Sachsen.

Die Thronrede, mit der am Donnerstag der König die ordentliche Tagung der sächsischen Stände eröffnete, gedachte zunächst der jetzigen arduen Zeit, in der in vorher nie gekannter Geschlossenheit sich alle deutschen Stämme in Einheit und Treue um ihre kühnen Schranken, um unter freudigem Einsatz von Gut und Blut für des Vaterlandes Ehre und Sicherheit zu kämpfen und zu liegen. Unter der weitblickenden sicheren Führung ihres Obersten Kriegsherrn Sr. Majestät des Kaisers haben die deutschen Stämme gewetteifert, in todesmutiger Tapferkeit dem Vaterland ihre besten Kräfte zu weihen. Mit freudigem und gerechtem Stolz gedenkt die Thronrede besonders der unvergleichlichen Ruhmestaten der sächsischen Armee, unter deren flaggenbewehrte Fahnen der König seine Ehre gestellt habe.

Mit Worten wärmster Anerkennung hebt sodann die Thronrede hervor, wie das deutsche Volk auch im Innern sich opfermutig in den Dienst des Vaterlandes gestellt habe, wie es insbesondere in nie ermüdender Liebestätigkeit für seine Soldaten im Felde und daheim sich betätigt und im Kampfe für seine wirtschaftliche Verteidigung fest und unerlöschend Mutes bisher durchgehalten habe.

Dem Staatshaushalte habe der Krieg schwere Opfer auferlegt und weitere Opfer würden noch zu bringen sein, aber fest gelte bleibe der Bau unserer Staatsfinanzen, wenn jeder Staatsbürger der Pflicht eingedenk bleibe, nach allen seinen Kräften dem Vaterlande zu geben, was das gemeine Beste erfordere. Seit Kriegsausbruch sei dem schwereren Problem, die Volksernährung zu angemessenen Preisen zu sichern, die besondere unausgesetzte Fürsorge der Regierung zugewendet. Die wirtschaftlichen Maßnahmen der verbündeten Regierungen zur Sicherung des Bedarfs an Nahrungsmitteln hätten vollen Erfolg, während sich bei einigen wichtigen Nahrungsmitteln die Schwierigkeiten und Hindernisse einer gerechten Verteilung unter maßgebender Einwirkung auf ihre Preisbildung noch nicht überwinden ließen. Die Regierung werde auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren, um der bedrängten Wirtschaftslage, insbesondere der minderbemittelten Volksschichten mit allen Kräften zu steuern.

Die Folgen, die das nötig gewordene Verbot der Verarbeitung von Baumwolle und Wolle für die beteiligte Arbeiterschaft mit sich bringt, haben die Regierung zur Ausgestaltung der Hilfstätigkeit durch Einrichtung planvoller Arbeitsvermittlung wie durch Bereitstellung der erforderlichen Mittel veranlaßt. Die Elektrizitätsversorgung des Landes bedürfte dringend einer festeren Zusammenfassung und Vereinheitlichung. Die Regierung habe sich daher entschlossen, das große, für die gesamte heimische Volkswirtschaft bedeutsame Werk selbst in die Hand zu nehmen und kündigt eine darauf bezügliche Vorlage an.

Nachdem noch die Thronrede mit Worten der Genug-tuung des bedeutungsvollen Zieles gedacht hatte, das sich die Stiftung „Heimatlief“ in der Aufgabe ge-

setzt hat, die reichsgesetzliche Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen durch soziale Fürsorge insbesondere auf den Gebieten der Berufsausbildung und des Arbeitsnachweises zu ergänzen, schließt sie: Ein neues Zeitalter für unser Vaterland ist im Aufbau. Möge es der unermüdet großen heiligen Opfer wert sein. Möge Gott unserer gerechten Sache den vollen Sieg und unserem Vaterlande einen ehrenvollen Frieden, ein geläutertes und unüberwindbares Deutschland schenken!

Heute vor einem Jahr.

12. und 13. November 1914.

In den gut fortgeschrittenen Kämpfen im Oserabschnitt und bei Iwern werden 1800 Franzosen gefangen genommen.

Die Russen rücken in Tarnow, Jaslo und Krosno ein und nähern sich Krakau.

Die Türken schlagen ein ganzes russisches Armeekorps bei Köprükai. Der Rückzug der Russen wird zur Flucht. Die Türken marschieren auf Batum. Die russischen Verluste betragen 4000 Tote, ebensoviel Verwundete und 500 Gefangene. Die Türken erbeuten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition.

Der Sultan verkündigt den Heiligen Krieg für alle Muselmanen gegen Rußland und seine Verbündeten. Die türkischen Kriegserklärungen werden amtlich bekanntgegeben.

Bei Stallupönen werden 500 russische Gefangene gemacht. In der Gegend Wloclawek wird ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fallen in unsere Hände.

Teile Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Loder Zeitung“.

Eine englische Erfindung.

Berlin, 12. November. Der Zeitungsdiens der englischen Großfunkstation Goldhu an der englischen Ostküste vom 10. November verbreitet die Nachricht, daß in Spanien das Gerücht umging, in der Straße von Gibraltar seien zwei deutsche Unterseeboote durch englische Kreuzer vernichtet worden.

Wie „W. L. B.“ von zuständiger Stelle erfährt, ist diese Nachricht frei erfunden.

Neue Einberufungen in Rußland.

Stockholm, 12. November. Das Petersburger Blatt „Rjetich“ meldet: Minister Chwostow hat allen Gouverneuren befohlen, alle Leute, die noch nicht gedient haben oder die besondere Vergünstigungen genießen, und den Jahrgang 1917 einzuberufen.

Graf Wolff-Metternich in Bukarest.

Bukarest, 12. November. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Wolff-Metternich, ist vom König in Audienz empfangen worden.

heranwogten. Unbekümmert darum, betete Pastor Tannebaum das Vaterunser. Aber als er den Segen gesprochen hatte, sah auch er in die Richtung des Stimmenbrausens.

Wie eine rote Flut wälzte es sich aus den grünen Tannen hervor: rote Banner wehten im Winde, von Männern getragen, die ihre Schultern mit roten Schärpen geschmückt hatten. In ungeordnetem Zuge folgten ganze Trupps ebensolcher Gestalten. Sie kamen gerade den Weges auf den Friedhof zu und umstellten die kleine Totenhalle, in der der Sarg des roten Reiters stand. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und man sah von dem Hügel aus, wie der Sarg über den Köpfen der Träger dahinschwankte.

Wieder brauste das Lied auf — es war dieselbe Weise, die den Junkern in jener Schreckensnacht ins Ohr geklungen war, nur daß sich der revolutionäre Schwung jetzt zu gemessener Feierlichkeit gewandelt hatte.

Da kam ein Junker vom Geiste Martin Luthers über den kleinen Mann im schwarzen Talar, der dort oben vor den verwitterten Grabsteinen der Totenhallen stand. Er preßte seine Hände fester an sich und ging in ruhigem Schritte den Hügel hinab. Ganz allein ging er, und die Bauern, die die Wege anfüllten, traten ehrfurchtbar zurück. Sein geistliches Gewand flatterte leicht im Winde.

So gelangte er an den Platz, der für das Grab des roten Reiters bestimmt war, fast im gleichen Augenblick, wie der rote Herrmann mit dem Sarge des Toten.

Er stellte sich auf den ausgeworfenen Erdbäufen neben der Gruft und begann mit lauter Stimme sein Gebet zu sprechen. Aber die Klänge des Freiheitliedes drohten die heiligen Worte zu verdrängen.

Herr von Wendendorff war es, der die Situation rettete. Er gab den Junkern ein Zeichen und stimmte mit tiefem Haß das alte Lutherlied an:

„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen.“

Die mächtige Melodie schallte sieghaft über den Totenader und rief auch die Bauern mit sich fort, daß sie in estnischer Sprache hell und laut einfielen. Wie ein Wasserfall in den Bergen rauschte es zu Tal und wälzte sich stromgleich dahin.

Dem Chorus begegnete der Rhythmus der neuen Weise — in schriller Disharmonie prallten die beiden zusammen, aber die Orgelgewalt des Reformationsliedes erwies sich stärker als der wilde Sang.

Da hob der Pastor, Schweigen gebietend, seinen Arm. Und so zwingend war der Ausdruck seines begeisterten Auges, und so bestete seine Stimme von innerer Gewalt, daß die roten Scharen verstummten und ihn zu Worte kommen ließen:

„Zwei Freiheitslieder sind eben über dieses Grab hinweggerauscht. Das alte, mit dem Martin Luther die morschen Mauern des Papsttums zertrümmerte, und das neue, in dem das Schönen der Völker nach Ausdruck ringt. Dort oben erheben wir den Opfermut eines estnischen Mannes, der seinem Herrn mehr als ein Diener, der ihm ein Freund gewesen war. Ihr alle wißt, daß Förster Sandberg mit derselben Treue zu seinem Volke hielt. Auch der Mann, um dessen Sarg wir uns hier unten versammelt haben, liebte sein Volk und starb mit den Worten: „Mein Heimatland, mein liebes Heimatland!“ War er wirklich unserer Welt so fern, daß er das Schwert gegen uns ziehen mußte? War alle Liebe die Schelle, die uns das Leben gab. Wir alle lieben unser Heimatland. So mag denn diese Liebe auch das Band werden, das die zerstreuten Teile unserer Volksseele wieder zusammenknüpft. Vereinen wir uns deshalb in der Bitte zu Gott, er möge auch diesem Toten gnädig sein:

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.

Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und hatte kindische Ansätze. Da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war.

(Fortsetzung folgt.)

CASINO

Ab heute:

Ein wirklicher Filmschlager
mit hinreißendem Inhalt, unübertroffenem
Spiel und glänzender Aufnahme:

„Der nichts-
würdige Sohn“

Schauspiel in 5 großen Akten,
in Ausführung hervorragender erstklassiger
Schauspieler,

ferner:

3117

Der übrige erstklassige Spielplan.

Taschen- Sahrpläne

für die Strecken
— weftlich —
der Weichsel

Gültig vom 1. Oktober 1915.

Zum Preise von 15 Pf.
zu haben in der Geschäftsstelle
der „Deutschen Lodzer Zeitung“

Hypothekensekretär.

Es ist die Stelle eines Hypothekensekretärs zu besetzen. Bewerber muß Deutsch, Polnisch und Russisch beherrschen und im Grundbuchverkehr bewandert sein.
Bewerbungen mit Befähigungsnachweis zu richten an
Kaiserliches Bezirksgericht Lodz.

Wintergarten-Kino „Urania“

Prachtvolles Programm von Sonnabend, den 13. November 1915:
In 10 Minuten die Reise um die Welt, Natur.
Veränderte Situation, Komisch.

Der Kriegsgott Gros aus der Napoleons-zeit in 5 großen Teilen.
Täglich Anfang pünktlich um 3 Uhr nachmittags. 3112

Kunst-Eis

eigener Fabrikation, absolut keimfrei, hygienisch für Konditoreien,
Kaffees, Restaurationen und für Hausbedarf, liefert in jeder
Menge das 4411

GRAND-HOTEL, Lodz.

Warschauer

3115

Expeditions- und Transport-Unternehmung Alexander Rozanykwiat,

Warschau, Senatorsplatz 36, Lodz, Dzielnastr. 36,
(neben dem Kaufmannsverein) (im Hotel Palast)

übernimmt Expedition von Waren per Bahn und per
Wagen in sämtliche Städte Polens. Abnahme von
Sendungen in Lomitsch und Weiterbeförderung nach
Warschau.

Volle Garantie! Erstklassige Referenzen!

Wer im okkupierten Polen und Litauen noch nicht im Besitz
seines in

Deutschland und Oesterreich-Ungarn
zurückgelassenen Gepäcks ist, kann dieses schnell erhalten. Über
70 Fälle in Lodz erledigt. Beste Referenzen unter Garantie.
Konstantiner Straße Nr. 47, Wohn. 8. Eltinger, Warschau.
Nowolipie 66, Wohn. 4, beim Wirt. 3093

Zahnarzt E. FUCHS,

Venedyplatz Nr. 2 (Ecke Petrikauer Straße), Telefon 35-80.

Gewesener langjähriger Hauptassistent am Institute
des Zahnarztes Professor Dr. Engel in Berlin
hat sich nach vielfacher Ausbildung im Auslande (Berlin,
London, New-York, Philadelphia) in Lodz niedergelassen.
Schmerzlose Zahnbehandlung d. spezielle Methode und Apparate.
Zahnziehen gänzlich ohne Schmerzen durch Gasapparat. 2935

Dzielnastraße 18, Konzert-Saal, Dzielnastraße 18,

Lodzer Sinfonie-Orchester.

Montag, den 15. November 1915, präzise um 7 1/2 Uhr abends: 4442

V-tes Grosses Sinfonie-Konzert

zugunsten der mittellosen Schüler der 1. Handelsschule
der Lodzer Kaufmannschaft, Dzielna-Straße Nr. 58.

Leitung: Thaddäus v. Mazurkiewicz. Solistin: Fr. Libja Rindermann (Sefang).

Im Programm u. a.:

R. Wagner „Tristan u. Isolde“, Fr.
Liszt „Cello“ Sinfonische Dichtung.
Einzelnheiten im Programm.

Preise der Plätze von 35 Kop. bis Abl. 2.—,
Logen Abl. 5.— und 7.—. Eintrittskarten im
Konzertbüro Fretberg u. Koss, Petrikauer 90, u.
am Tage des Konzertes von 5 Uhr nachm. an
der Kasse des Konzerthauses.

Schützengraben-Ofen

leichte, dauerhafte und praktische Ausführung in kürzester Zeit
in jeder Menge lieferbar.

Sächsische Maschinenfabrik,

vorm. Rich. Hartmann A.-G.,

4412

Chemnitz i. Sachsen.

Woll-, Kinder- u. Seidenplüsch (Kotik)

glatt in allen Farben, als auch in verschied. Mustern
empfiehlt im Einzelverkauf zu mäßigen Preisen

Plüsch-Manufaktur Moses H. Grawe,

Petrikauer Straße Nr. 61, von 10-11 Uhr vormittags. 3023

500 Gramm. 20 Pfennig Porto.

Feldpostsendungen.

La Luz-Nordica . . . M. 3,25 für 50 Stück	Kronprinz Rupprecht M. 6,40 für 50 Stück
Vista . . . „ 3,80 „ 50 „	Hofrat . . . „ 7,90 „ 50 „
Flor de Garcia . . . „ 4.— „ 50 „	
Merke Gerbode . . . „ 4,05 „ 50 „	Cecilia . . . M. 4,75 für 25 Stück
Feldgrau . . . „ 4,30 „ 50 „	Korn . . . „ 5,25 „ 25 „
Feuerrote . . . „ 4,45 „ 50 „	Taposa . . . „ 5,75 „ 25 „
Toni-Glamanda . . . „ 5,30 „ 50 „	Excelsa . . . „ 8,50 „ 25 „

Jedes dieser Klischenes kostet 20 Pf. Porto. Versand ins Feld wird schnellst besorgt.
Genaueste Adr. bei Einsend. d. Geldes auf Postanw. erford. Nachnahme unzulässig.

CARL GERBODE
Hoflieferant,
Berlin 845, Spittelmarkt 11, Kein Laden. 4-11

LEONIA

Bis Montag incl.
„Kampf mit dem Tode“
Grandioses Drama in 5 Teilen (1600 Meter)
in Ausführung bester dänischer Schauspieler.

Deutscher National-Ring.

Leitungs-
mässig d. „National-Ring“ für
die Mitglieder der im Krieg Gefallenen
u. Verw. Bronze Mark 1.85, Silber
Mark 4.—, Gold von Mark 25.— je
nach Welle.

Verfand ins Feld gegen Voreinsendung des Betrages.

National-Schmuck-Vertrieb, Vn.-Wilmsdorf 2,
Weimarsche-Straße Nr. 27. 4319

Rantinen

Große Quantitäten, preiswerte Fabrikate, ab Transilager

Pigarren und Shag Tabake

Zigarren Preislagen N 48, 50, 56, 68, 75 das Tausend
Shag Tabak N 130 der Zentner franko Warschau

Carl Gerbode, Berlin C 19
Hoflieferant Spittelmarkt 11. 4410

Römerbrunnen-Romanis-Akt.-Ges.

Hof-Schloß (Oberhausen).

Natürliche, überaus bewundernde und von medizinischen Autoritäten empfohlene Mineral-
quelle (gegen Nerven- und Blasenleiden mit großem Erfolge bewährt). Herrliches
Erfrischungsgetränk liefert tagtäglich jedes Quantum in ganzen und halben Flaschen.

General-Vertreter für Polen:
Consul Arthur Phillips, Breslau XIII. 4379

Was der Soldat im Felde für den Winter braucht:

Cognac-Buchholz mit Tectilbin

(D. A. Patent) die Weltmarke. 4382

Vorschriftsmäßige Feldpostpackungen in vielen
Größen u. Marken, auch für den 10 Pfund-Post-
versand ins Feld, wünschgemäß direkter Versand.

Albert Buchholz

Stammhaus Grünberg in Schlesien.

Größte Cognacbrennerei Deutschlands
lt. reichsamt. Statistik vieler Jahre.

Lieferant vieler Heereskaufstellen.

Vertreterverbindungen gesucht.

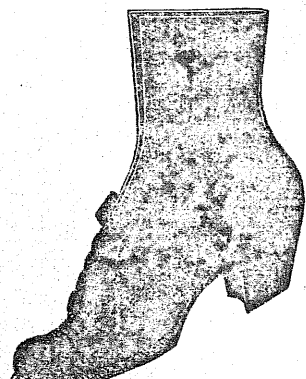
Garnaturen und Fabri-
kation von Schuhwaren
liefern

alle Artikel für Herren,
Damen, Kinder und
Knaben

nur an Niederverkäufer

Strauss & Wolf,

Sohn a/Rhein.



LOSE 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

mit Hauptpreisen von 500000, 250000, 200000, 150000, 100000,
50000, 3 mal zu 20000, 3 mal zu 40000, 4 mal zu 30000, 7 mal
zu 20000 etc. Höchstgewinn oberst. 800000 Mark. Ziehung 1. Klasse d. 8. und 9.
Des. c. 1/10 50.—, 1/5 25.—, 1/10 10.—, 1/10 5.—, 1/10 2.—, 1/10 1.—, 1/10 50 Pf. Für alle 5 Klassen gültige
Billette: Ganze 250.—, Halbe 125.—, Viertel 62.—, Fünftel 31.—, Zehntel 15.—, Zwanzigstel 7.—, Vierzigstel 3.—, Fünfzigstel 2.—, Hundertstel 1.—, Zweihundertstel 50 Pf. und Projekt gratis — verwendet die seit 1861 bestehende Kollektion von
Heinrich Häfner, Leipzig, Petersstr. Nr. 33.

4408 Wiederverkäufern entsprechende Vergütung.

Wer wagt, gewinnt

im günstigsten Falle in der
Königlich Sächs. Landeslotterie

300000 Mk.

Jedes zweite Los gewinnt!

Ziehung d. 1. Klasse 8. u. 9. Des.

LOSE 1. Klasse

1/10 1/5 1/2 1/1

N 5.— 10.— 25.— 50.—

Dollase gültig für alle 5 Klassen:

1/10 1/5 1/2 1/1

N 25.— 50.— 125.— 250.—

vers. die amt. Kollektion

C. G. Stiehling,

Leipzig, Plauenstr. 20

Gegründet 1860. Pläne 1-stenlos.

Pflaumenmus und Apfelmus

sowie frische Landbutter jeden
Tag billig zu haben im Butter-
geschäft, Panfstraße Nr. 39, Grämer
Ring. 3101

Dr. B. Knibowierckl,

Ord. Arzt d. Anne-Marie-Hospit.

Kinder-Krankheiten,

wohnt jetzt Prejazystr. Nr. 6

und empfängt bis 9 1/2 Uhr früh

u. v. 4-6 Uhr nachm. 2989

168. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

1. Klasse

Ziehung 8.—9. Dezember

Los: 1/10 1/5 1/2 1/1

Mark: 5.— 10.— 25.— 50.—

(Porto und Affe extra)

Ziehhandlern gewähre Rabatt.

Max Kelle,

Dresden II. 6., Rathaus.

Königl.-Sächs.-Lotteriekollektion
gegr. 1886.

Ein Motor

3 P.S., für elektrischen Betrieb,

in gutem Zustande, zu kaufen ge-
sucht — Offerten unter M. S. 11

an die Exp. ds. Blattes. 3111

Ein möbl. Zimmer

mit Bequemlichkeiten und elektr.

Beleuchtung sofort zu vermieten.

Targoma-Straße 50, W. 40,

Offiz., 3. Etage, links. 3098

Um Durchhalten zu können

muß man jede günstige

Kaufgelegenheit aus-
nützen, solche finden Sie

jetzt bei Schmechel &

Kosner, Petrikauerstr.

100. Dort werden sehr

billig verkauft: Knaben-
u. Mädchen-Mäntel für

das Alter v. 3-12 Jahre

Abl. 4 bis 7.50, Damen-
Plüsch-Jackets Abl. 20

bis 32.—. 3100

Lehrer oder Lehrerin

für deutschen Fortbildungsun-
terricht. Angebote mit Preis-
angabe unter T. Sch. a. die Ge-
schäftsstelle der „D. S. Z.“ er-
beten.

Händler für Hamburger Staats-Lotterie

Ziehung 1. Kl. am 6. Januar 1916

sucht

Albert Jarmulowsky

Hamburg

Prompte und reelle Bedienung
Günstige Bedingungen.

4438

Wichtig für Zahnärzte! Dahmedisches Institut!!

Künstliche Zähne

mit und ohne Gummiplate laut
den modernsten Systemen. Sämt-
liche Reparaturen korrekt u. billig.

9 Krutka-Straße Nr. 9.

Dortselbst kann man die Zahn-
technik gründlich erlernen. 3394

Nachhilfeunterricht

erleitet gründlich Mademitter in

latein, Griechisch u. Deutsch.

Off. unter „B. W.“ an die

Exp. ds. Blattes erl. 3069

Hauptlehrerleiter.

Carl Ballinck

gleichzeitig verantwortlich für

Polizei.

Verantwortlich für Revisionen:

Max Ludwig.

für Lodger Angelegenheiten:

Hans Kriege.

für Handel: Alons Belle.

für Anzeigen: Hugo Franke

Druck und Verlag:

Deutsche Staatsdruckerei

in Polen.

Umtliches.

Bekanntmachung.

Folgende Verordnung des Herrn Gouverneurs von Warschau bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis:

Verordnung über die Meldepflicht für Zivilpersonen, die in die Stadt Warschau zureisen.

1. Jede nach Warschau zureisende Person hat sich, wenn die Ankunft bis 6 Uhr Abends erfolgt, am Tage der Ankunft, sonst im Laufe des nächsten Vormittags beim Meldeamt des Gouvernements, Krakauer Vorstadt 46/48 zu melden. Die Meldung hat persönlich zu erfolgen unter Vorlage gültiger Ausweispapiere (Reisepass, Reiseausweis für Warschau, Paß mit Photographie usw.).

2. Die Meldung ist, wenn sich die zureisende Person länger als 24 Stunden und nur vorübergehend in Warschau aufhält, täglich in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags beim Meldeamt persönlich zu wiederholen. In besonderen Fällen kann Befreiung von der wiederholten Meldepflicht eintreten. Entscheidung hierüber trifft der Leiter der Passabteilung für den Grenzverkehr oder dessen Stellvertreter.

3. Bei der Meldung ist die Wohnung in Warschau anzugeben. Hat die zureisende Person bei der ersten Meldung eine Wohnung hier noch nicht gemietet, so ist die Wohnungsangabe spätestens bei der ersten Wiederholung der Meldung beim Meldeamt nachzuholen. Jeder Wohnungswechsel ist sofort dem Meldeamt anzuzeigen.

4. Der Tag der Abreise ist dem Meldeamt persönlich anzuzeigen.

5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft, daneben kann auf eine Geldstrafe bis zu 10 000 Mark erkannt werden. Liegen mildere Umstände vor, so kann lediglich auf eine Geldstrafe bis zu 10 000 Mark erkannt werden.

Warschau, den 24. September 1915.

Der Gouverneur
gez. v. Eßdorf
General der Infanterie.

Lodz, den 9. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident
v. Oppen.

Verordnung.

Bis jetzt hat nur ein geringer Teil derjenigen Personen, welche die Vorrechte des Kaufmannsstandes genießen, neben dem Gewerbepatente den speziellen Kaufmannschein (Rupiejesczko Ewidetelstwo) ausgestellt, der ihnen

- 1) nach Bezahlung von 75 Rubeln das Recht der Kaufleute I. Gilde,
- 2) nach Bezahlung von 30 Rubeln das Recht der Kaufleute II. Gilde

verleiht.

Die Säumigen werden hiermit aufgefordert, diese Kaufmannscheine bis zum 10. Dezember

1915 spätestens auszufüllen, da ich sie andernfalls auf Grund der mir vorliegenden Listen mit 10 bzw. 30 Rubeln bestrafen werde. Die Gebühr für die Kaufmannscheine wird daneben von ihnen zwangsweise eingezogen werden.

Lodz, den 11. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident.
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Die Zahl der auf Grund meiner Bekanntmachung vom 25. Oktober 1915 eingegangenen Anmeldungen ist so gering, daß ich zur Vermeidung der § 8 angedrohten Strafbestimmungen noch einmal nachdrücklich darauf hinweise, daß die im § 19 aufgeführten Betriebsstoffe:

Alle mineralischen Öle und Fette, insbesondere Benzin, Gasolin, Ligroin, Solaröl, Spindelöl, Maschinenöl, Motorenöl, Cylinderöl, Vaseline, Paraffin, Roherdöl, Naphtharückstände (Masut), Petroleum, Asphalt, Petroleumpech, Subron, Dokerit, Terebinte, Staufferfett und schwarze Wagenfette, Steinkohlenteer und Steinkohlenteeröle, Benzol, Toluol, Xylol, Solventnaphtha, Gas- oder Dieselöl, Heizöl.

Spiritus, roh, gereinigt, oder denaturiert, Alkohol, Methyloalkohol (Holzgeist), von jedem Besitzer oder Lagerhalter zu melden sind.

Insbefondere weise ich darauf hin, daß nicht nur Schmieröle und Fette jeglicher Art, sondern auch Petroleum, Steinkohlenteer und Spiritus, auch in den kleinsten Mengen, zu melden sind. Jeder Verbrauch der angemeldeten Mengen ist verboten. Ausnahmen werde ich nach Prüfung der besonderen Verhältnisse gestatten.

Außerdem sind bisher noch nicht angemeldete Bestände an Kriegsvorräten schleunigst zur Anmeldung zu bringen, hierunter fallen alle nach meinen früheren Bekanntmachungen noch nicht aufgeführten Bestände.

Den Termin zur Abgabe der schriftlichen Anmeldungen beim Kreis-Wirtschafts-Ausschuß setze ich auf den 20. November fest. Vordrucke sind daselbst zu haben.

Lodz, den 11. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident
v. Oppen.

Lokales.

Lodz, den 13. November 1915.

K. Von der Brotzentrale. Seit einigen Tagen ist das Brot in unserer Stadt etwas knapp geworden. Wie uns seitens der städtischen Brotzentrale mitgeteilt wird, besteht Aussicht, daß die Bemühungen der Brotzentrale, die Zufuhr von Mehl zu beschleunigen, von Erfolg gekrönt sein werden. Die Zentrale ist telegraphisch benachrichtigt worden, daß die für Lodz bestimmten Mehlladungen bereits unterwegs sind.

K. Der Mehlladen der Brotzentrale wird, wie man uns mitteilt, in den nächsten

Tagen eröffnet werden. Das Lokal wird sich in der Nähe der Brotzentrale befinden. Die Brotzentrale hofft dadurch, den Preistreibern der Ladenbesitzer energisch entgegenzutreten zu können.

Vorsicht beim Gebrauche verzinkter Kessel. Nach sachverständigen Gutachten sind Stahlblechkessel, die innen verzinkt sind, nur zum Kochen der Mäse, nicht aber zum Muscheln oder zum Benutzen beim Schlachten usw. geeignet, da der Zinküberzug beim Kochen von Nahrungsmitteln der Gesundheit schädliche Teile absondert. Es ist also gefährlich, solche Kessel zu derartigen Zwecken zu verwenden.

Falsche Geldmünzen. Wir berichteten bereits, daß auch in Lodz falsche Halbmark- und Markstücke im Umlauf sind. Die falschen Geldmünzen sind etwas dicker, die Buchstaben sind nicht so deutlich ausgeprägt und die Farbe der Münzen ist etwas dunkler als bei echten Stücken. Als Jahr der Ausgabe ist 1914 angegeben. Dem Klange nach sind die Fälschungen von den echten Stücken nur schwer zu unterscheiden.

K. Erteilung von Darlehen. In der letzten Sitzung des Vorstandes der Darlehnskasse der Armendeputation wurden wiederum 31 Darlehen in der Gesamthöhe von 485 Rubeln bewilligt.

K. Eine neue zinslose Darlehnskasse wird vom Technikerverein in der nächsten Woche eröffnet. Vorstandsschatzmeister ist Ing. Edward Wagner. Die Kasse wird den zeitweilig mittellosen Technikern zinslose Darlehen erteilen.

x. Die Auszahlung von Unterstiftungen an die russischen Refugienfrauen erfolgt vom 15. November ab täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr abends im Hause Nr. 29 in der Konstantiner Straße und im Hause Nr. 11 in der Evangeliska Straße. Sie findet laut den Anfangsbuchstaben der Namen und laut Nummern, die bei jedem Buchstaben in Klammern angegeben sind, statt. Die Nummern sind in den Pässen bezeichnet: Montag, den 15. November, Konstantiner Straße 29: vorm. K und M (1—250), nachm. K und M (251—500). Evangeliska Straße Nr. 11, vorm. A (alle Nummern), S (1—250), nachm. B (1—250), S (251—500). Dienstag, den 16. November, Konstantiner Straße 29, vorm. K und M (501—750), nachm. K und M (751—1000); Evangeliska Straße Nr. 11, vorm. B (251—500), S (501—750), nachm. G (501—750), S (751 bis zum Schluß). Mittwoch, den 17. November, Konstantiner Straße Nr. 29, vorm. K (1001—1250), P (1—250), nachm. K (1251—1500), P (251—501); Evangeliska Straße Nr. 11, vorm. B (751— bis zum Schluß), Sz (1—250), nachm. G (1—250), Sz (251—500). Donnerstag, den 18. November, Konstantiner Straße Nr. 29, vorm. K (1501—1750), P (500—750), nachm. K (1751 bis zum Schluß), P (751 bis zum Schluß); Evangeliska Straße Nr. 11, vorm. G (251—500), Sz (501—750), nachm. G (501—750), Sz (bis zum Schluß) und Szcz (alle Nummern). Freitag, den 19. November, Konstantiner Straße Nr. 29, vorm. Z und Z (1—250), L und L (1—250), nachm. Z und Z (251 bis Ende), L und L (251—500); Evangeliska Straße Nr. 11, G (751—1000), T (1—250), nachm. G (1001 bis Ende), T (bis Ende) und U (alle Nummern). Sonnabend, den 20. November, Konstantiner Straße Nr. 29, vorm. E (alle

Nummern), L und L (501 bis zum Schluß), nachm. J (alle Nummern), N (alle Nummern); Evangeliska Straße Nr. 11, vorm. W (1—250), F (1—250), nachm. W (251—500), F (251 bis zum Schluß). Montag, den 22. November, Konstantiner Straße Nr. 29, vorm. Ja (1—250), R (1—250), nachm. Ja (251 bis Ende), R (251—500); Evangeliska Straße Nr. 11, vorm. W (501—750), Ch und H (1—250), nachm. W (751 bis Ende), und Cz (alle Nummern). Dienstag, den 23. November, Konstantiner Straße Nr. 29, vorm. O (1—250), R (500—750), nachm. O (251 bis Ende), R (751 bis Ende); Evangeliska Straße Nr. 11, vorm. D (1—250), C (1—250), nachm. D (251 bis Ende), C (251 bis Ende). Am Mittwoch und Donnerstag — alle Nummern. Die Unterstiftungen werden nur denjenigen Refugienfrauen erteilt, die Mitteilungen über den Familienbestand gemacht haben oder bei der Auszahlung machen werden. Jede Refugienfrau ist verpflichtet, einen Legitimationschein, sowie Geburts- oder Taufschine der Kinder mitzubringen.

K. Persönliches. Superintendent Angerstein und Konfistorialrat Gundlach sind aus Warschau zurückgekehrt, wo sie an den üblichen Sitzungen des evangelisch-angelsburgischen Konfistoriums zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten teilgenommen haben.

K. Die Revisionskommission, die bei der Armendeputation errichtet wurde, ist bereits gebildet. Folgende Herren gehören ihr als Ehrenmitglieder an: Edward Jesterki (Vorsitzender), Gerzon Neumann (stellv. Vorsitzender), Josef Zaborowski, Josef Seidel, Karl Kühnmann, Ignaz Stasiulewski (Schriftführer) und David Neugoldberg. Die Aufgaben der Kommission werden darin bestehen, sämtliche Institutionen, welche vom Magistrat Unterstiftungen erhalten, sowie die Armenbezirke bezüglich ihrer Ausgaben für Armenunterstützungen zu kontrollieren. Die Kommission hat außerdem 8 besoldete Residenten mit einem Monatsgehalt von je 40 Rbl. angenommen. Die Kontrolle wird in der nächsten Woche beginnen.

x. Die Frauenabteilung zur Pflege christlicher Kranken entwickelt eine rege Tätigkeit. Außer der Pflege armer Kranken, deren Zahl bereits 2000 beträgt, beschäftigt sie sich mit der Beförderung von Kindern aufs Land. Eine Partie von 128 Kindern wurde nach der Ortschaft Kownat im Kreise Konin geschickt. Die Kinder wurden von Frau Hedwig Perkowski und Herrn Karakowski abgeholt und zunächst mit warmen Kleidungsstücken versehen. Vor einer Woche begleitete Frau Gutowska 68 Kinder nach Szupcy. Am Montag wurden 57 Kinder nach Kociołki befördert; es sollen noch 60 Kinder dorthin geschickt werden. Am Mittwoch wurden zwei weitere Gruppen von Kindern nach Brono bei Wloclawek geschickt, und zwar in Begleitung der Damen Wodzynska und Wamska. Sämtliche Kinder wurden mit warmen Kleidungsstücken versehen. Eine Gruppe kleiner Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren geht dieser Tage nach Kazimierz bei Kalisz ab. Die Kinder sind fast ausschließlich Waisen.

Bekanntmachung. Um Gedränge beim Einschreiben der Konfirmanden zu vermeiden, bitte ich, in dieser Woche die Anaben für die erste Abteilungs der Konfirmandenunterrichts

Die Lage der europäischen Lohnarbeiter in den kriegsführenden Staaten.

Es versteht sich von selbst, daß die Lage der Lohnarbeiterschaft in Europa durch die mannigfachen Bedingungen und Ereignisse des Weltkrieges in fühlbarer Weise beeinflusst wurde. Und zwar richteten sich Art und Grad dieser Beeinflussung nach den kulturellen, innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in den einzelnen Ländern. Nach dem Beginn des Krieges stürzte das Wirtschaftsleben in fast allen europäischen Staaten mit einem Schlage — was schon durch die ungewisse Entwicklung der allerersten Zukunft bedingt war — und dies verursachte vorerst eine allgemeine sich geltend machende Arbeitslosigkeit. In dem Maße, in dem man sich an die Verhältnisse des Krieges gewöhnte und die Kriegsorganisationen, Kriegsbedürfnisse und Kriegsgefeße in Kraft traten, wurde der anfänglich ungeordnete Zustand geordnet und geklärt, und damit wurde auch die Lage der Lohnarbeiterschaft auf eine mehr gesicherte Basis gestellt.

In Deutschland, das sich, auch nach der Meinung der Neutralen, als die wirtschaftlich stärkste und bestorganisierte Macht unter den kriegsführenden erwies, geschah die Anpassung an die neuen Verhältnisse am schnellsten und geregeltsten. Darum läßt sich auf Grund sachlicher Prüfung feststellen, daß es um die Lage der Lohnarbeiterschaft in Deutschland weitaus besser bestellt ist, als in England, Frankreich, Rußland und Italien. Mit aller Deutlichkeit erhellt dies aus einer über dieses Problem angestellten Untersuchung von Heinrich Göhring im nächsten Heft der „Grenzboten“. Danach konnte in Deutschland die anfangs gefährdet scheinende Lage der Lohnarbeiterschaft durch den Maßnahmen der Arbeiter und Unternehmer, sowie der in Betracht kommenden Behörden, und dank der schnellen Anpassungsfähigkeit unserer Industrie in Kürze sichergestellt werden:

„In den ersten sechs Kriegsmonaten haben die deutschen Gewerkschaften allein schon insgesamt 17 783 000 Mk. an die Arbeitslosen und 6 180 000 Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlt. Bis zum 31. Juli 1915 waren diese Summen schon auf 21 578 000 Mk. bzw. 10 421 584 Mk. angewachsen. Man nehme weiter die teilweise ganz enormen Ausgaben, die allein schon hinsichtlich der Kriegsfürsorge von Seiten der deutschen Unternehmenseinheit gemacht worden sind. Höchst anerkenntenswert ist hier ohne alle Frage, daß selbst Unternehmungen, die zurzeit über gar keine oder nur ganz geringe Einnahmequellen verfügen, wie beispielsweise der Norddeutsche Lloyd in Bremen und die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg sich in derartigen Liebeswerken betätigen. Auch die Tätigkeit der deutschen Städte steht hier nicht zurück. Alle diese Maßnahmen in Verbindung mit dem enormen Aufschwung der Kriegsindustrie — die Millionenheere, die Deutschland zu seiner Verteidigung nach allen Fronten ausschicken mußte, bedingten massenhafte Herstellung von Waffen, Munition, Bekleidung und sonstigen Ausrüstungsgegenständen — und der notwendig gewordenen stärkeren Einziehung vom Seeresdienst zeitigten erfreulicherweise den Erfolg, daß sich die anfängliche Arbeitslosigkeit immer mehr und mehr verringerte und sogar vielfach an die Stelle des Arbeitsnotstandes ein direkter Mangel an Arbeitern trat. Die Berichte der deutschen Arbeitsnachweisverbände bekräftigen dies.“

Den angeführten Umständen entsprechend, ist die gegenwärtige Lage der deutschen Lohnarbeiter durchaus als gut zu bezeichnen. Die Praxis beweist dies am deutlichsten. Dazu kamen die verschiedenen Kriegszulagen: „Die durch den Krieg bedingte Steigerung der Preise der Lebensmittel und sonstigen Gebrauchsgüter brachte der Lohnarbeiterschaft Deutschlands erhebliche Lohn- und Kriegszulagen. Nicht vergessen seien auch die nennenswerten Lohnzuschläge der Reichs- und Kommunalbetriebe. Ganz beträchtlich aber waren die Kriegszulagen naturgemäß in den Kriegsindustrien. Nach Mitteilungen vom Ende Mai 1915 wurden in den tariflich geregelten Großbetrieben des Schlichtergewerbes des Kriegszulagen von drei bis sechs Mark und mehr für

die Woche gewährt. Zu derselben Zeit ist für die Militärsattler durch Reichstaxi ein Kriegszulagen von 20 Prozent vorgesehen. Auch die Lohnstatistiken auf Grund des Materials der Ortsanwesenheiten in Deutschland bestätigen die rege Lohnsteigerung während des Krieges.“

Weit weniger günstig gestalteten sich die Verhältnisse in England. Die Arbeitslosigkeit während der ersten Kriegszeit war außerordentlich groß. So waren in der Industriestadt Nottingham am August 1914 25 000 Arbeiter nur eine Stunde am Tage beschäftigt. Gerade wie in Deutschland so trat auch in England die Seeresverwaltung mit ihren Riesenaufträgen auf den Plan. Nach den vorliegenden Berichten hat sich nun die Privatindustrie in England den neuen Verhältnissen viel schlechter und vor allem viel langsamer angepaßt wie beispielsweise in Deutschland. Für eine systematische Organisationsarbeit hat man überhaupt nie viel Verständnis gezeigt. Nach Berichten der „Daily Graphic“ raten die englischen Gewerkschaften ihren Mitgliedern sogar — um aus der jetzigen Situation Nutzen zu ziehen — so langsam wie möglich zu arbeiten. Bekanntlich inszenierten die Arbeiterunions Englands eine Streikbewegung nach der anderen. So wurde von größeren Streikbewegungen berichtet aus dem Bergbau, der Maschinenindustrie, dem Schiffbau, der Textilindustrie, dem Transport- und Verkehrsgewerbe. Ein guter Teil der Streikbewegungen in England ist aber auch auf das Konto des teilweise ganz beträchtlichen Heranwachsens der Lebensmittelpreise zu setzen. Feststehende Tatsache ist, daß gerade in England nur für einen verhältnismäßig geringen Teil der Arbeiter und zwar insbesondere für qualifizierte Arbeiter bestimmter Branchen gute Löhne bestehen, die große Mehrzahl der englischen Lohnarbeiterschaft aber keine bessere, sondern sogar in den meisten Fällen eine viel geringere Entlohnung als diejenige in Deutschland aufzuweisen hat. Während in Deutschland verschiedene Gewerkschaften verschiedene Zweige ihrer Unterstiftungseinrichtungen, die sie bei Kriegsausbruch beschränken mußten, zurzeit wieder voll in Kraft zu setzen in der Lage waren, konnte man in England verschiedentlich das Gegenteil beobachten.“

Auch in der französischen Arbeiterschaft machte sich der Einfluß des Krieges fühlbar bemerkbar als in Deutschland: „In der französischen Kammerrechnung vom 26. März 1915 wurde hervorgehoben, daß die Zahl der Arbeitslosen in Paris allein schon 243 000 beträgt. In manchen Industrie- und Gewerbebezügen ist die Lage der Arbeiterschaft ganz besonders schlecht. Auch konnte in Frankreich in vielen Fällen Lohnherabsetzung beobachtet werden. Schlechter noch ist zurzeit die Lage der in der Industrie und im Gewerbe tätigen Frauen. Während in Deutschland Behörden und Militärverwaltung energisch und mit Erfolg gegen eine Ausbeutung der Heimarbeiterinnen einschritten, ist die französische Regierung in dieser Hinsicht vielfach ganz machtlos.“

Noch schlechter ergeht es der Lohnarbeiterschaft in Rußland: „Eine Wendung zum Besseren in Polen war erst nach der Besetzung Polens durch die deutsch-österreichischen Truppen zu beobachten. Eine entgegengesetzte Richtung aber nahm die Entwicklung der diesbezüglichen Verhältnisse in den übrigen Teilen Rußlands. Obgleich die Werksbetriebe und Fabriken, die Kriegsgüter herstellen, vollauf beschäftigt sind, und infolge von Arbeitermangel einen Teil der Flüchtlinge einstellen könnten, scheitert eine derartige Abhilfe an der Planlosigkeit der Maßnahmen der russischen Regierung.“

Da das Los der italienischen Lohnarbeiter schon im Frieden kein beneidenswertes war, sind die gegenwärtig in Italien herrschenden Zustände naturgemäß äußerst unvorteilhaft: „Seit Ausbruch des Weltkrieges wird aus Italien von einer überaus großen Arbeitslosigkeit berichtet, die noch dazu zeitweilig recht bedenkliche Formen annimmt und sich verschiedentlich schon in Straßenscenen, verbunden mit blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitslosen und den Organen der öffentlichen Sicherheit geäußert hat. Eine genaue Zahl der Arbeitslosen läßt sich gar nicht feststellen.“

Schon aus diesem kurzen Überblick ersieht man, daß die Lage der Lohnarbeiterschaft in Deutschland hoch über den entsprechenden Verhältnissen bei den anderen kriegsführenden steht.

nach den Anfangsbuchstaben bei mir anzumelden, und zwar:

Montag, von 10—12 Vormittags
Dienstag, von 2—4 Nachmittags
Donnerstag, von 10—12 Vorm.
Freitag, von 10—12 Vormittags
Sonnabend, von 10—12 Vorm.

Zum Anmelden ist für Kinder, die nicht in der Johanniskirche getauft sind, der Taufschein mitzubringen. Die Kinder müssen volle 14 Jahre alt sein, gut lesen und Luthers kleinen Katechismus kennen.

W. P. Angerstein, Superintendent.

x. Volkshäuser. Heute um 10 Uhr vormittags findet die Eröffnung einer zweiten Volksbadeanstalt des Technikervereins in der Badeanstalt von Goltz, Krucza-Straße Nr. 10, statt. Es können dort auch Schwimmbäder genommen werden. Karten zu 5 Kop. sind im Technikerverein, sowie an allen denjenigen Stellen zu haben, die bisher Karten für die erste Volksbadeanstalt in der Widzewska-Straße (Deutler) verkauft haben.

y. Verteilung von Akerbeeten. In dem neueröffneten Büro des Komitees der Arbeiter-Akerbeete (Szkolna-Straße 8) wurde bereits mit der Verteilung von Landparzellen begonnen. Im Laufe der letzten Tage wurden 500 Akerbeete verteilt, und zwar auf dem Neulande an der Konstantiner Chaussee und an der Kosciniowa-Straße (bei Widzew). Dieser Tage sollen auch Akerbeete im Zentrum der Stadt verteilt werden.

K. Von den Armenküchen. Infolge des zeitweiligen Mangels an Brot für die billigen Küchen und der dadurch entstandenen Unmöglichkeit, sich den bestehenden Bedingungen der Zugabe von Brot zu den Mittagssportionen anzupassen, hat der Vorstand der billigen Küchen der Armen-Deputation beschlossen, daß die Küchen in solchen Fällen die Mittagssportionen in größerem Umfang und sehr nahrhaft zubereiten sollen. Die Beigabe einer größeren Menge Gemüse soll den Brotmangel ersetzen.

y. Wiedereröffnung einer billigen Küche. Die beim Nachtasyl bestehende billige Küche, die wegen Mangel an Mitteln geschlossen werden mußte, wird Ende dieses Monats wieder eröffnet. Die Verabsorgung von Mittagessen erfolgt im Lokal in der Cmentarna-Straße Nr. 10.

K. Lokalmischel. Der Technikerverein hat sein Lokal nach dem Hause Andrzejka-Straße 3 übertragen. Am nächsten Freitag wird die Lokalweiche stattfinden.

K. Wiedereröffnung der geschlossenen Kinos. Diese seit ungefähr drei Wochen geschlossenen Kinotheater „Casino“, „Luna“ und „Obzon“ wurden gestern wieder eröffnet.

y. Im Nachtasyl des christlichen Wohltätigkeitsvereins (Cmentarna-Straße Nr. 10) hat sich die Zahl der Insassen in den letzten Tagen bedeutend verringert. Von 88 ständigen Insassen sind nur 36 übrig geblieben. Die Ursache ist wohl darauf zurückzuführen, daß zahlreiche ständige Insassen des Heims Arbeit in Deutschland gefunden haben.

K. Von der jüdischen Gemeinde. Die Armen-Deputation des Magistrats teilte dem Vorstand der jüdischen Gemeinde mit, daß der Betrag von 63 Rbl. 50 Kop. wöchentlich für Kost- und Pflege (Kindlinge), auch von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt worden ist. Der Betrag von 254 Rbl. für Oktober ist zur Zahlung angewiesen.

Kleine Beiträge.

Die eigene Grabrede eines Helden. Aus San Francisco wird den „Leipziger N. N.“ geschrieben: An der schönen, blauen Donau hatten die Pioniere die Aufgabe, schnellst möglich mehrere Brücken zu schlagen, damit den übergeleiteten Infanterieabteilungen schnell Verstärkung und Munition nachgeschickt werden konnte. Und im heftigsten Feuer des Feindes arbeiteten die Pioniere wie immer eifrig und ruhig an ihrer Aufgabe. Mitten unter ihnen stand der Hauptmann, der als Reservist in sein Feld gerufen war und immer unter seinen Leuten weilte, wenn es zu arbeiten galt und Not und Gefahr die Arbeit zu hemmen schienen. Er gab so seinen Leuten ein hervorragendes Beispiel und war auch bei seinen Untergeordneten als Vorgesetzter beliebt.

Er hatte mit seinen Leuten schon harte Kämpfe ausgefochten und in manchem Augenblick über Polens Flüsse Notüberbrücken geschaffen. Immer war bisher jedoch die Kugel an ihm vorbeigegangen, nie hatte eines der zahlreich in seiner Nähe eingeschlagenen Geschosse ihn zu verletzen vermocht. Diesmal aber sah er, als die Arbeit sich ihrem Ende näherte, mit einer Reihe seiner Leute tot zu Boden. Ein Geschützschuß hatte das Leben eines Helden beendet. Sein Leutnant dachte ihn mit seinem Mantel zu. Nach gelanger Arbeit wollte man den Toten gemeinsam zu Grabe tragen. Es wurde jedoch der nächste Tag daraus. In der Frühe schon fanden sich die Pioniere ein und wanderten in Scharen zu dem nahen Friedhofe, dessen neuer Teil so schnell zu einem Soldatenfriedhofe geworden war, und umstanden schwweigend das Grab ihres verehrten Anführers. Der letzte Gang wurde in die Gruft geleitet, ein Vorgesetzter und der Leutnant sprachen einige Worte, und der Feldprediger schickte sich an, seine Grabrede zu halten. Doch nicht wie sonst, fehr der Strom seiner Rede. Nach einigen einleitenden Worten entnahm er seinem Gedächtnis einen schlichten Zettel. „Ich folge dem Wunsch des gestern gefallenen Soldaten, wenn ich heute am Grabe die Rede halte,

2. Festnahme von Dieben. Am Mittwoch drangen Diebe in die Wohnung eines gewissen A. Konstantinow (Szkolna 47) und stahlen verschiedene Goldbarren und silberne Geräte im Gesamtwerte von 6000 Rbl. Auf der Straße wurden die Diebe von einem Wächter, der sie augenblicklich beobachtet hatte, angehalten, sie ergriffen jedoch die Flucht und wurden erst auf dem Neuen Ring von einem Polizisten festgenommen und nach dem 4. Polizeibezirk abgeführt. Die gestohlene Ware wurde dem Eigentümer zurückverliefert.

x. Beschlagnahmen. Vor dem Garde-Moskowskaja-Straße Nr. 71 wurde bei einer Person 11 Pfund Rindfleisch und bei einer anderen 25 Pfund Rindfleisch beschlagnahmt, die sie ohne Einfuhrschein nach Lodz einzuführen versuchten. In der Sileska Chaussee wurden bei einem Landwirt aus Wost, Kreis Brzeska, 3 Sack Hafer eingezogen.

x. Diebstähle. Aus der Wohnung von A. Hofmann wurden verschiedene Kleidungsstücke sowie 35 Rbl. in bar, aus der Stalling des Fr. Vint Koble und aus der Wohnung des St. Sobolewski (Szkolna-Straße Nr. 13) verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 150 Rubeln gestohlen.

Deutsches Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Nachdem jüngst im „Stiftungsfest“ die heitere Ausstattung im Stile der Entfesselungszeit besonderen Beifall gefunden hat, wird morgen bei der Eröffnung des Schauspielspiels „Fettchen Geber“ eine andere Epoche des alten Berlin lebendig werden. In Kostümen und Ausstattung, die in eigenen Ateliers hergestellt sind, erscheint das vorwärtliche Berlin auf der Bühne, jenes Berlin, in dem die meisten Berliner noch nicht in Charlottenburg wohnten, sondern eine Sommerreise nach dem entlegenen Dorfe dieses Namens machten. Direktor Waffermann, der selbst die Spielleitung dieses Abends innehat, hat sich die Mitwirkung eines bekannten, z. B. hier tätigen Berliner Gelehrten gesichert, der an den letzten Proben teilgenommen und die absolute Treue des Bühnennachwuchses sichergestellt hat. Die ersten Kräfte des Ensembles wirken mit. — Heute Abend wird „Das Stiftungsfest“ zum 1. Male wiederholt.

x. Polnisches Theater. Heute um 7 Uhr abends geht das Volksdrama „Koscieszko in Petersburg“ von Adam Staszycki und Robert Brantigam am morgigen Sonntag um 12 Uhr mittags im Konzertsaal statt. Vor dem Beginn des Konzerts wird der Musikkritiker Ignacy Weinstein eine einleitende Vorlesung halten über das Leben und Schaffen des Komponisten Haydn, sowie über die Bedeutung der 2. Sinfonie desselben. Der Besuch dieses Konzerts darf seines belehrenden Zweckes wegen unser Schuljugend warm empfohlen werden. Karten sind im Konzertbüro von Friedberg und Kob, Petrikauer-Str. 90, und am Tage des Konzertes an der Konzertkasse zu haben.

1. Scala-Theater. Heute um 2 1/2 Uhr nachmittags geht das Schauspiel „Talmid-Chochom“ in Szene. Am Abend — die Operette „Die beiden Kune-Remel“ von Abraham Goldfaden.

Das zweite Frühkonzert des Lodzer Sinfonischen Orchesters findet unter Leitung des Herrn Thaddäus v. Mazurkiewicz und Robert Brantigam am morgigen Sonntag um 12 Uhr mittags im Konzertsaal statt. Vor dem Beginn des Konzerts wird der Musikkritiker Ignacy Weinstein eine einleitende Vorlesung halten über das Leben und Schaffen des Komponisten Haydn, sowie über die Bedeutung der 2. Sinfonie desselben. Der Besuch dieses Konzerts darf seines belehrenden Zweckes wegen unser Schuljugend warm empfohlen werden. Karten sind im Konzertbüro von Friedberg und Kob, Petrikauer-Str. 90, und am Tage des Konzertes an der Konzertkasse zu haben.

die er für den Fall seines Todes niedergeschrieben und mir übergeben hat...“ sagte der Prediger und begann sodann das vorzulesen, was der Hauptmann als Grabrede aufgeschrieben hatte.

So schlicht und einfach, so herzlich und menschlich wie diese eigene Grabrede des Gefallenen hat noch nie vorher eine Predigt die Herzen der Trauernden ergriffen. Nach dem Tode noch sorgte der Hauptmann für seine Leute und ließ in seiner Rede das wiederholen, was er seinen Leuten so oft im Leben und im Kampfe zugerufen: Soldatenpflicht, Soldatentreue, Soldatenmut sei das, was von einem deutschen Manne, der unter den Waffen steht, verlangt werden müsse. Er habe alles bei seinen Leuten großgesehen und sich stets über sie freuen können. Seinem Nachfolger mögen sie beweisen, daß er ganze Männer aus ihnen gemacht hatte. Wenn beweine ihn ein Weib und ein Kind, doch beide werden ihren Schmerz verwinden, wenn sie hören, daß er seine Pflicht getan habe. Seine Leute sollen dafür Zeugen sein. Er wünsche nicht, daß der Strom der Tränen, der jetzt über die Erde rinnt, durch seinen Tod noch vergrößert werde. Die Pflicht des Lebens und die Pflicht, zu leben, ruhe jeden auf seinen Pfosten.

Die Stimme des Wärters hatte bewegt geklungen, und über die Gesichter der alten Männer waren Tränen gerollt. Man setzte dem noch im Tode großen Helden ein Denkmal und sandte seiner Witwe seine eigene Abschiedsrede als letztes Andenken, als letztes Vermächtnis einer großen Seele.

Wrief einer französischen Mutter an eine deutsche Mutter. Eine 79 Jahre alte Französin hat an eine deutsche Mutter, deren Sohn in Festung bei Loon im Quartier liegt und nun mit seinem Truppenregiment in eine andere Stellung kommt, in französischer Sprache folgende Postkarte geschrieben, die wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

Wahrscheinlich gestatten Sie mir, Ihnen dafür zu danken, daß Sie einen Sohn haben, der gegen eine alte Frau von 79 Jahren sehr gut gewesen ist. Es hat mich sehr glücklich gemacht. Es sind jetzt zehn Monate, daß er im Zimmer meines Sohnes wohnt. Ja, Sie müssen sehr glücklich sein, einen so guten Sohn zu haben. Er geht jetzt von mir fort, aber ich werde eine gute Erinnerung an ihn bewahren, auch wenn ich meinen

Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-luth. Erntedank-Kirche
 (Neuer Ring.)

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Habrian.
 Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier: Pastor Habrian.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 6 Uhr abends: Abendgottesdienst. Pastor Gundlach.
 Mittwoch, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Habrian.

In der **Armenhaus-Kapelle**, Dzielna-Straße Nr. 52.
 Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gundlach.

Jungfrauenheim, Konstantiner Straße Nr. 40.
 Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Pansta-Straße Nr. 32.
 Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Pansta-Straße Nr. 32.
 Dienstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Kantorat, (Zubard), Alexanderstraße Nr. 85.
 Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Kantorat, (Bakuty), Zawadzkastraße Nr. 35.
 Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Stadtmissionar Horn.

Die Amtswache hat Herr Pastor Habrian.

Evangelisch-luth. St. Johannis-Kirche.
 Sonntag, vorm. 9 Uhr: Militärgottesdienst. Garnisonpfarrer Lic. Mithaus.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Angerstein. (Dan. 12, 2).

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.
 Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Diaconus Pajer.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Superintendent Angerstein.

Stadtmissionsaal.
 Sonntag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Pastor Dietrich.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Jünglingsverein.
 Sonntag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Diaconus Pajer.

Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Diaconus Pajer.
Konfirmanden-Saal der evangelisch-luth. St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Gottesdienste in den katholischen Kirchen der Stadt Lodz.

Vom 13. bis 20. November.

St. Stanislaus-Kirche.

14. November: Um 6 Uhr morgens erste Frühmesse mit Aussegnung und polnischer Predigt. Um 8 Uhr Frühmesse und polnische Predigt; um 9 Uhr gesungene Messe und deutsche Predigt; um 11 Uhr anlässlich des Stanislaus-Krista-Tages Abtaggottesdienst mit polnischer Predigt, um 3 1/2 Uhr Vesper-Gottesdienst mit polnischer Predigt.

Vom 15. bis 20. November: Hl. Messen um 6, 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.

St. Josefs-Kirche.

14. November: Um 6 und 9 Uhr hl. Messe und polnische Predigt. Um 10 1/2 Uhr Hochamt mit Aus-

segnung. polnische Predigt. Hohenstein-Kirche: um 12 Uhr mittags hl. Messe, polnische Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussegnung.
 Vom 15. bis 20. November: Hl. Messen um 5 1/2, 6 und 9 1/2 Uhr.

Mariahilf-Kirche.

14. November: Um 6 Uhr morgens erste Frühmesse mit Aussegnung und polnischer Predigt; 7 1/2 Uhr Messe mit deutscher Predigt; 9 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt, nachmittags 3 1/2 Uhr Vesper-Gottesdienst.

Vom 15. bis 20. November: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Aussegnung, 7 1/2, 8 1/2 und 9 Uhr hl. Messe.

Geistigkeits-Kirche.

14. November: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Aussegnung und polnischer Predigt; 8 1/2 Uhr hl. Messe für das Militär, 9 Uhr hl. Messe für Schüler, 9 1/2 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt, 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt, 12 1/2 Uhr mittags Messe hl. Messe, 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 15. bis 20. November: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Aussegnung, um 8, 8 1/2 und 9 1/2 Uhr hl. Messen; um 4 Uhr nachmittags Abend-Gottesdienste.

St. Annen-Kirche.

14. November: Um 6 Uhr Frühmesse mit Aussegnung und polnischer Predigt, 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt, 9 Uhr gesungene hl. Messe mit deutscher Predigt, 10 1/2 Uhr Hochamt mit Aussegnung und polnischer Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 15. bis 20. November: Um 5 1/2, 7 1/2, 8 1/2 Uhr hl. Messen.

St. Kasimir-Kirche.

14. November: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Aussegnung und polnischer Predigt, 8 1/2 Uhr gesungene hl. Messe und polnische Predigt, 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 15. bis 20. November: Um 6 Uhr Frühmesse mit Aussegnung, 9 Uhr hl. Messe.

Christi-Verkündigungs-Kirche.

14. November: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Aussegnung und polnischer Predigt, 8 1/2 Uhr Votiv-Messe und polnische Predigt, 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 15. bis 20. November: Hl. Messen um 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche in Radogoszcz.

Am Sonntag, um 10 1/2 Uhr, Gottesdienst mit polnischer Predigt, um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Aus der Umgegend.

Rögnsbach. Kirchliche. Am Sonntag, dem 14. November, wird Herr Pastor Schmidt aus Babianice hier in Rögnsbach (Wukowiec) im Hause des Landwirts Sutter, vormittags um 1 1/2 Uhr, Hauptgottesdienst, der mit dem hl. Abendmahl verbunden sein wird, abhalten.

Fischenstochau. Den Magistrats-schöffen wurde vom Chef der Zivilverwaltung beim Generalgouvernement Warschau der Titel **Ratsherr** verliehen.

W. Dombrowa. In hiesigen Bergwerkskreisen ist, wie der „Kurjer Bagdabia“ vom 7. dieses Monats berichtet, die Eröffnung einer Steigerschule in Dombrowa angeregt worden.

Blotz. Von den deutschen Kolonien. In der Gegend zwischen Blotz und Lipno, auf dem rechten Weichselufer, liegt eine ganz stattliche Anzahl deutscher Bauernhöfe, in denen sich die deutsche Sprache erhalten hat. Auch auf dem linken Ufer des breit und mächtig dahinfließenden Stromes, ungefähr gegenüber

Städte sein, die infolge des Krieges ohne Theater-vorstellungen bleiben. Das Theater der Stadt Detmold hatte sich erboten, in Bielefeld während dieses Winters zu spielen, aber die Bielefelder Stadtverwaltung hat, hauptsächlich aus finanziellen Gründen, abgelehnt, einen derartigen Vertrag abzuschließen.

Ein deutsches Theater in Konstantinopel? Der Dramatiker Fritz Ebers, der bisher die Gaskspiele im Westen leitete, beschäftigt in Kürze mit einem ausgewählten Ensemble nach Konstantinopel zu reisen, um dort ebenfalls Vorstellungen für unsere verbündeten Truppen zu veranstalten. Der Dichter Paul Ernst ist als künstlerischer Beirat gewonnen.

Ein Brunnen Ignatius Tashners für Dachau. Nach den Entwürfen des vor Jahresfrist verstorbenen Professors Ignatius Tashner (von dem die Figuren des Märdenbrunnens in Berlin, sowie der Brunnen im Hofe des Oberpräsidiums in Polen herrühren) ist jetzt in Dachau ein schöner Brunnen aufgestellt worden. Auf einem Unterbau ruht ein achteckiges Becken, aus dessen Mitte die Brunnenssäule mit vier charakteristischen Dachauer Gestalten angebracht und die Bekrönung bildet ein Löwe mit dem bayerischen Rautenwappen.

Der amerikanische Kunstsammler Widener ist im Alter von 81 Jahren in Philadelphia gestorben. Seine Gemäldesammlung gehört zu den herausragendsten Privatsammlungen Amerikas. Widener besaß allein zehn Bilder von Rembrandt, darunter die prächtige „Mühle“, die er vor Jahren für 2 Millionen Mark kaufte.

Kriegshumor.

Ungelächert.

Die Soldaten unterhalten sich von ihren Hott-verhältnissen, und einer unter ihnen prokl in einer Weise, daß auch die sonst recht gutmütigen Kameraden, die sich mancherlei aufkündigen lassen, ärgerlich werden. Als er wieder anhebt, um zu berichten, was er sich alles dabei zu leisten obliegt, sagt ein Grenadier, dem's zu arg wird: „Na, weicht du, du hästest doch auch lieber zur Artillerie gehen können! — Warum denn?“ — „Weil du da immer uf 'em Prospekt stehst, kanst; da jehörste nämlich hin.“

Eine Stadt ohne Theater. Die Stadt Bielefeld wird in diesem Winter eine der ganz wenigen deutschen

von Ploß, finden wir deutsche Ansiedlungen mit uns heimlich anmutenden Namen wie Luisenthal, Blumenfelde, Friedenslust und andere mehr, und nicht weit von der Grenzstadt Alexandrowa, bei dem bekannten Goldbach-Giechocinek, fließt man auf ein wohlhabendes deutsches Bauerndorf mit dem polnischen Namen Słonk, das bereits im Jahre 1770 angelegt worden ist und von über 400 Deutschen bewohnt wird in zum Teil sehr ansehnlichen Gehöften. Und eigenartig — während in Mittel- und Westdeutschland viele Gutsbesitzer mit polnischem Arbeiterpersonal wirtschaften müssen, sind in Słonk die landwirtschaftlichen Hilfskräfte ausschließlich deutsche. Viele Bewohner des Ortes sprechen noch heute plattdeutsch. Im deutschen Schulgebäude befindet sich ein lutherischer Betstall, wo bis zum Ausbruch des Krieges allsonntäglich der Lehrer eine deutsche Predigt vorlas und den Gesang der Gemeinde auf der Orgel begleitete. Die Bauern von Słonk sind sehr fleißig, und auf den Wochenmärkten in Giechocinek und Niezawa sind die Erzeugnisse ihrer Felder und Gärten ganz besonders geschätzt. Seit Jahrzehnten betreiben sie auch eifrig den Störerfang in der Weichsel und bringen einen guten Kaviar zu verhältnismäßig geringem Preise in den Handel. Wandert man von Słonk die Weichsel aufwärts bis Wlozawek, so findet man neben einer Reihe deutscher Bauerndörfer auch größere Besitzungen in den Händen von Deutschen, die seit langen Jahren dort ansässig sind. Überall herrscht Ordnung und rühriger Fleiß.

Aus Warschau.

W. Die Rektoren der Hochschulen bei Sr. Exzellenz dem Herrn Generalgouverneur. Vorgestern um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr früh wurden die Rektoren, der Universität, Herr Dr. med. Josef Brudzinski, und des Polytechnikums, Herr

Ingenieur Straszczyk, vom Rektor der beiden Hochschulen, dem Herrn Grafen Bogdan Litten-Grajst, Sr. Exzellenz dem Herrn Generalgouverneur von Beseler vorgestellt.

Der Generalgouverneur empfing die Rektoren in Anwesenheit seines Stabes und wünschte den Hochschulen Erfolge auf dem Arbeitsfelde der Wissenschaft. Er drückte seine Zufriedenheit darüber aus, daß es trotz der schweren Kriegszeit gelungen sei, die Universität und das Polytechnikum ins Leben zu rufen und dadurch teilweise zur Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden beizutragen.

Die beiden Rektoren versicherten dem Herrn Generalgouverneur, daß die Universität und das Polytechnikum nur den Wissenschaften dienen werden.

W. Die Gemeindegereichte. Bekanntlich steht die durch Verordnung des Herrn Generalgouverneurs vom 8. September d. Js. mit einigen Änderungen für das Gebiet des ganzen Generalgouvernements Warschau in Kraft gesetzte Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 21. März 1915, betreffend die Gerichtsverfassung, als unterste Instanz in sogenannten Bagatellfällen die Bildung von Gemeindegereichten vor, die in der Befehlung von einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern entscheiden. Die Berufungen der Gemeindegereichte gehen an die mit einem Bezirksrichter und gleichfalls zwei Beisitzern besetzten Bezirksgerichte, die außerdem erstinstanzlich in allen nicht zur Zuständigkeit der Gemeindegereichte gehörigen Sachen erkennen. Während nun der § 7 der Verordnung vorschreibt, daß zum Bezirksrichter nur berufen werden kann, wer entweder die Fähigkeit zum Richteramt im Sinne des § 2 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 erlangt hat oder unter russischer Herrschaft als vereidigter Rechtsanwalt oder als Richter im besetzten Gebiete tätig war, fehlt eine derartige Vorschrift für die in den Gemeindegereichten

gerichteten Vorfall führenden Friedensrichter. Dies hat zur Folge, daß zum Friedensrichter auch jeder Landeseinwohner berufen werden kann, der seinem Bildungsgrade nach für einen derartigen Posten geeignet erscheint. Da nach § 29 der Verordnung als Gerichtsbarkeit die deutsche und polnische Sprache mit der Maßgabe zur Anwendung kommen, daß in derjenigen Sprache verhandelt wird, deren sämtliche beteiligte Gerichtspersonen mächtig sind, so verhandeln die mit Einheimischen besetzten Gemeindegereichte ausschließlich in polnischer Sprache, während bei der Mehrzahl der Bezirksgerichte deutsch verhandelt wird, weil einheimische, den Vorschriften der Verordnung genügende Bezirksrichter nicht zur Verfügung stehen und demgemäß bei der Befehlung der Bezirksrichterstellen ausschließlich auf deutsche Richter zurückgegriffen werden mußte, die in ihrer Mehrzahl der polnischen Sprache nicht mächtig sind. Wo sich die Befehlung geeigneter Einheimischer als Friedensrichter nicht ermöglichen ließ, mußten naturgemäß deutsche Beamte auch als Friedensrichter berufen werden, was zur Folge hat, daß bei diesen Gemeindegereichten in der Regel in deutscher Sprache unter Hinzuziehung von Dolmetschern verhandelt werden muß.

Anfänglich schienen sich auch in Warschau Schwierigkeiten bei der Befehlung der Gemeindegereichte mit geeigneten einheimischen Elementen herauszustellen, da man hier Anstoß daran nahm, daß in den besetzten Landesteilen nicht ausschließlich polnisch verhandelnde Gerichte tätig werden sollten. Wenn das Bürgerkomitee nun auch den hierin gehenden Wunsch weiter Bevölkerungsziffern geteilt haben mag, hat es in Anbetracht der seiner Verwirklichung praktisch entgegenstehenden Schwierigkeit doch der deutschen Verwaltung geeignete und bereite Kräfte namhaft gemacht, die ein sachgemäßes Funktionieren der Gemeindegereichte gewährleisten. Die Liste des Bürgerkomitees, die nur solche Personen enthält, die der

polnischen Sprache mächtig sind, hat die Billigung der deutschen Behörden gefunden.

Die hiesigen Gemeindegereichte werden demgemäß ausschließlich in polnischer Sprache verhandeln. Bei Berufungen gegen die Urteile der Gemeindegereichte wird vor den Bezirksgerichten auf Wunsch auch nur einer Partei grundsätzlich die polnische Sprache Anwendung finden, da bei den hiesigen Bezirksgerichten so viele der polnischen Sprache mächtige Bezirksrichter vorhanden sind, daß sich dies durchführen läßt.

Die Gemeindegereichte werden in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

W. Zur Lebensmittelversorgung. Nach einer Meldung der „Nowa Gazeta“ weist z. Bt. in Warschau Prof. Kolloga von der Universität San Francisco. Er ist Vorsitzender eines amerikanischen Komitees, welches nach Frankreich und Belgien Lebensmittel für die ärmere Bevölkerung übermittelte. Er soll beabsichtigen, im Benehmen mit den deutschen Behörden für Polen eine ähnliche Organisation ins Leben zu rufen. Es sollen Bezugsscheine zu je 30 Kopelen für die Portion abgegeben werden. Die Portion soll nach dem genannten Blatt 250 gr Brot, je 20 gr Getreide, Erbsen und Speck und je 10 gr Kaffee, Zucker und Salz enthalten.

Der gehängte Hentzer. In Warschau und in Wilna geht eine Photographie von Hand zu Hand, die die Szene der Herabnahme des Denkmals „Mura w je wo 3“ des Hentzers in Wilna vom Sockel zur Darstellung bringt. Bekanntlich haben die Russen das Denkmal Murawjows aus Wilna weggeführt, da sie befürchteten, daß dieses der einheimischen Bevölkerung verhasste Symbol ihrer Herrschaft für Rußland unangenehm „zufallen“ ausgeht sein könnte. Nun hat ein Wilnaer Amateurphotograph das Denkmal im Augenblicke abgenommen, als man es vom Sockel an Seilen herabließ. Die Photographie des „gehängten Hentzers“ erfreut sich in Wilna und in Warschau großer Popularität.

Aus deutschen Gauen.

Gedenke, daß du ein Deutscher bist.

Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. erläßt folgenden, allgemein bemerkenswerten Aufruf:

Bürger Frankfurts! In dieser großen Zeit, da unser Deutschland im Kampf auf Leben und Tod gegen eine Welt von Feinden steht, ist es vaterländische Pflicht der Daheimgebliebenen, alles undeutsche Wesen im eigenen Lande gründlich und endgültig auszurotten. Unsere Männer und Väter, unsere Brüder und Volksgenossen verblichen draußen im Kampfe gegen englische Niedertracht und weisse Lüge. Und zugleich werden unschätzbare Werte, die deutscher Unternehmungsgeist und deutscher Fleiß im Auslande geschaffen, von roher Feindeshand vernichtet, die alles Deutsche bewußt zerstört. Da muß es unsere Selbstachtung und unser Volksgefühl empören, wenn wir in der eigenen Heimat noch immer die Spuren einer widerwärtigen Auslandsfremdschaft und einer liebdehnerischen Fremdenverehrung treffen. Nur zum Gespött unserer Feinde macht uns die verwerrliche Albernheit, ihre Sprache für vornehmer anzusehen als unsere eigene Muttersprache, und es zeigt einen jämmerlichen Tiefstand in Gefühl für vaterländische Pflicht, wenn auch jetzt noch Gasthof- und Geschäftsschilder, Warenbezeichnungen und Ankündigungen die Sprache Englands und Frankreichs zur Schau tragen. Jede ängstliche Rücksicht auf den Landesfeind hat in diesen Zeiten zu schweigen, heute gilt mehr denn je das Wort des Großen Kurfürsten: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“

Unter Anerkennung des berechtigten deutschen Selbstgefühls, das gerade in dieser Kriegszeit volle Berücksichtigung fordern darf, ist es an vielen Stellen unseres Vaterlandes bereits verboten worden, in öffentlichen Aufschriften und Ankündigungen die englische oder französische Sprache anzuwenden. Von einem solchen Verbote möchte ich in Frankfurt absehen. Ich vertraue aber darauf, daß das gesunde vaterländische Empfinden der Bevölkerung auch ohne Zwang aus freien Stücken dafür sorgt, die Schmach von öffentlichen Aufschriften und Ankündigungen in der Sprache unserer Landesfeinde auszutüfeln.

Regelung von Lebensmittelpreisen. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist dem Bundesrat in den letzten Tagen ein Entwurf zugegangen, wonach der Reichslangler ermächtigt werden soll, Erzeugerpreise für Gemüse (insbesondere Weikstohl), Zwiebeln und Dauerkohl, sowie Herstellerpreise für Obst, Marmeladen, Honig und Kunsthonig, für Sauerkraut, Rübenkraut und sonstige Getreidekörner zum Brotbacken festzusetzen. Den Landesregierungen steht das Recht zu, für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes die Preise herabzusetzen. Inwieweit Erzeuger- oder Herstellerpreise vom Reichslangler festgesetzt werden, sind Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden berechtigt und auf Verordnung der Landesregierungen verpflichtet, Höchstpreise im Kleinhandel unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Der Reichslangler ist befugt, Vorschriften über die Grenzen zu erlassen, innerhalb deren sich die Kleinhandelspreise zu bewegen haben. Wie verlautet, wird im Reichsamt des

Innern daran gedacht, Erzeugerpreise für Buchweizen und Hirse sowie Herstellerpreise für deren Bearbeitungen festzusetzen, um ein weiteres Steigen der Preise für diese beiden Kornarten hintanzuhalten. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Kaffee, Tee und Kakao sowie sonstiger Kolonialwaren in nächster Zeit soll, der „Köln. Ztg.“ zufolge, in Aussicht genommen sein.

Eine Ausstellung für Dörrgemüse und Dörrobst. Am Leipziger Platz in Berlin, in dem Hause, das das Rote Kreuz für einen Teil seiner Fürsorgetätigkeit einnimmt, hat sich eine sehr lehrreiche Ausstellung ausgetan. Sie verfolgt den Zweck, durch überzeugende Proben und Beispiele zu lehren, welche große wirtschaftliche Vorteile bei Konservierung von Obst und Gemüse durch das Dörroverfahren erreicht werden können, wie auch ordentlich leicht und einfach es ist, sich das Gemüse, das man in den Tagen der Billigkeit in größeren Mengen ankaufen kann, für die Tage der Teuerung aufzusparen. Eine große Zahl ganz billiger und einfacher Apparate sind da zu sehen, mit deren Hilfe sich jede Hausfrau ihren Bedarf an eigenen Herde dörren kann. Das gewonnene Dörrgemüse schmeckt ausgezeichnet. Von den mancherlei Einzelheiten sei besonders die Ausstellung des Letzte-Vereins erwähnt, weil an ihr zu sehen ist, daß man Gemüse auch ohne Fett schmackhaft und nahrhaft zubereiten kann, was für die „fettlosen“ Tage von Wichtigkeit ist. So zeigt der Letzte-Verein auch den denkbar billigsten Brotaufstrich, indem er Obst mit Gemüse zusammen als Marmelade in 65 verschiedenen Mischungen herstellt. Die Ausstellung bietet nach dieser Richtung hin eine Fülle von Anregungen. Und wer nicht nur sehen, sondern auch kosten will, so ist dazu ebenfalls Gelegenheit gegeben.

Zur Eröffnung der Ausstellung hielt Ministerialdirektor Kirchner eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Gemüsekost als wertvoller Ersatz für Fleisch hinwies. Gemüse enthalten Nährstoffe, die wir zum Aufbau unseres Körpers brauchen, und sogar Säuglinge ernährt man neuerdings mit Gemüse. Die großen Vorräte an Gemüse, die Deutschland hervorbringt, müssen nur richtig verwertet, es dürfe nichts vergeudet werden, dann gäbe es keine Not. Dies sollte die Ausstellung lehren.

Schwermerkmale für Kriegsverletzte, ein in Schäften einzig dastehendes Werk, sind in der Reichslanglerschule in Breslau geschaffen worden, wo weder Taubheit noch Blindheit, weder Verlust nach Verletzung eines Gliedes für die Ausbildung der Kriegsverletzten für einen neuen Beruf oder für sichere Zurückführung in den alten Beruf ein Hindernis sind. In 14 musterhaft eingerichteten Lehrwerkstätten und 26 kaufmännischen Fächern werden hier die Kriegsverletzten unterrichtet, in deren Interesse demnach in Breslau eine für ganz Schäften bestimmte Berufsberatungsstelle für Handwerk und Industrie in Tätigkeit tritt. Mitglieder sind die drei Handwerkskammern, ein Orthopäde und Meister aus den Prüfungskommissionen. Die Schaffung einer landwirtschaftlichen Berufsberatungsstelle für Schäften steht bevor.

Ansiedlung von Handwerkern in Ostpreußen. Für den zu Frühjahr beginnenden Wiederaufbau

der zerstörten Bauwirtschaft in den Ortschaften der Provinz Ostpreußen ist in einer Reihe von Bezirken die Ansiedlung von Handwerkern erwünscht, und zwar nach Mitteilung der königlichen Baubehördenstelle für die Stadt- und Landkreise Allenburg, Allenstein, Darkehmen, Erbkunnen, Gerdaun, Goldap, Heilsberg, Insterburg, Johannisburg, Labiau, Lyda, Neidenburg, Olszko, Ortelsburg, Osterode, Pilsken, Ragnit, Rößel, Schiewindt, Sensburg, Stallupönen und Wehlau. Erwünscht ist die Ansiedlung von Meistern und Gesellen aus folgenden Handwerken: Bautischler, Glaser, Maler, Maurer, Tischler, Töpfer, Zimmerer, überhaupt Bauhandwerker aller Art. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkskammer zu Berlin SW., Teltower Straße 1-4.

Die evangelische Geistlichkeit im Kriege. Nach dem Stande vom 1. September befanden sich aus dem evangelischen Landesregiment (altpreussisches Kirchenregiment) 519 Pfarrer und 307 Hilfsprediger, Kandidaten und Vikare im Heeresdienst. Davon haben als Feld-, Garnison- und Lazarettprediger 375, im Sanitätsdienst 109, im Dienst mit der Waffe 342 Verwendung gefunden. 81 Geistliche und Kandidaten sind den Feldposten fürs Vaterland gestorben. Eine ganze Anzahl ist in englische und französische Gefangenschaft geraten. Als dieses bekannt wurde, trat der Oberkirchenrat mit dem Auswärtigen Amt wegen der Freilassung der gefangenen Geistlichen in Verbindung. Die Entlassung von drei in Frankreich festgehaltenen Geistlichen konnte wegen der ablehnenden Haltung der französischen Regierung nicht erreicht werden. Mit der englischen Regierung dagegen kam eine Vereinbarung über die Freilassung der in Großbritannien und in Deutschland festgehaltenen Geistlichen zustande. In einem Fall haben die englischen Behörden einen Geistlichen erst nach Hinterlegung einer Kaution von 20 000 Mark freigegeben. Mehrfach wurde gegen deutsche Geistliche die Beschuldigung der Spionage erhoben oder sie kamen in den unheimlichen Verdacht, daß sie in den Kirchen Munition oder Waffen versteckt hätten. Alle Verdächtigungen haben sich als hinfällig erwiesen.

Kriegswünsche einer Kreisynode. In Straßburg hat die Kreisynode nach Erledigung ihrer Beratungen und Vorträge folgende Kriegswünsche aufgestellt: „Zur Vertiefung und Festigung des in der Kriegszeit erwachten religiösen Lebens ist die Erfüllung folgender Forderungen nötig: 1. Mehr häusliches Leben, weniger Wirtshaus-, Gesellschafts- und Vereinsleben; 2. Schaffung besserer Wohnungsverhältnisse, damit die Wohnung wieder ein Heim werde; 3. Ebnere Erziehung der Jugend zu Anstand, Mäßigkeit und Einfachheit; 4. Wiederaufrichtung einer christlichen Hausordnung mit Hausgebet, Hausandacht und Kirchbesuch, der nicht Ausnahme, sondern Regel ist.“

Vermischte Nachrichten.

Der Reichslanglersgeordnete Georg Davidsohn ist bereits zum zweiten Male verwundet, diesmal bei den Kämpfen in Serbien. Er befindet sich jetzt in einem La-

zareth in Dufschina (Serbien). Der Schuß ging durch den Mund und verletzte Lippe, Zunge und Gaumen. Die Zähne, von denen mehrere zerstört wurden, hemmten die Gewalt der Kugel, so daß der Verwundete die Kugel gleich ausspucken konnte.

Widerjäger Leo Dorn. Aus Rempten kommt die Nachricht, daß der bekannte Widerjäger Leo Dorn im hohen Alter von 80 Jahren gestorben ist. Dorn war eine außergewöhnliche Erscheinung von originellem Gepräge, ein Vertreter urwüchsiger bäuerlicher Kraft. Lange stand der gekrümmte Weidmann als Oberjäger im Dienste des verewigten Prinzregenten. Ost ist von Künstlerhand der charakteristische Kopf Dorns mit der hohen Stirn, der scharf geschnittenen Nase, dem langen, wallenden Vollbart festgehalten worden. Kaum ein zweiter hat in neuerer Zeit eine so große Zahl von Bildern geschoßen! Dorn hat deren wohl nahezu hundert erlegt. Noch auf dem letzten Schützenfest in München fiel die hohe Gestalt des wetterharten Mannes, des unerschütterlichen Schützen auf. Dorn hinterläßt mehrere Söhne, die ebenfalls wegen ihrer athletischen Kraft bekannt sind.

Ein Menschenfreund. Ein Mannheimer Bürger kaufte das Kurhaus Haspach in Speyerbrunn und schenkte es dem Roten Kreuz zur Errichtung eines Anstalts für die Kinder gefallener Kriegsteilnehmer.

Krupps Arbeiter. Von den Beamten und Arbeitern der Kruppischen Werke hat bisher rund 27 000 ins Feld gezogen. Die Namen derer, die im Kampfe für unser Vaterland das Unabhängigkeits- und Größe des Soldaten erlitten haben, sind in den Kruppischen Mitteilungen bekanntgegeben worden. Die Firma wird bemüht sein, das Los ihrer Hinterbliebenen zu erleichtern und hat, wie gestern berichtet, für diesen Zweck vom Reichsertrag des letzten Geschäftsjahres 16 Millionen M. gestiftet. Um das Andenken dieser Tapferen auch in äußerster Form zu ehren und kommenden Geschlechtern zu bewahren, sollen die Namen sämtlicher Gefallenen aus dem Kreise der Gustafshütte in der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsbauwerks in Essen in würdevoller Weise angebracht werden. Über 1000 im Felde befindliche Beamte und Arbeiter der Kruppischen Werke haben das Eiserne Kreuz erhalten, darunter schon 17 das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Alle Kirchenglocken für die Heeresverwaltung. Das bayerische Kultusministerium hat die Verwaltungsbehörden aufgefordert, Erhebungen anzustellen, ob nicht Kirchenglocken Glocken besitzen, die nicht mehr gebraucht werden und daher nur noch den Wert von Metall haben, weshalb ihr Erwerb für die Heeresverwaltung nützlich wäre. — Das evangelisch-lutherische Landesministerium hat, wie aus Dresden gemeldet wird, eine Verordnung erlassen, wonach in allen Kirchengemeinden Erhebungen über alle, nicht mehr im Gebrauch befindlichen Kirchenglocken angestellt werden sollen, die nach Bedarf der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Ein Zweibunde-Ede. In der Gemeindefestung zu Passau (Bayern) hat Prof. Dr. Rosen angeordnet, am Aufstehen der Denkmäler und des Inn. an der Ostseite Passaus, wo sich auch die Grenze zwischen Deutschland und Österreich befindet, ein Denkmal zum Gedenken an die Schlacht von 1805 zu errichten. Dieses Nationaldenkmal soll mit den Standbildern der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph versehen und auf gemeinsame Kosten der beiden Reiche errichtet werden.

Eine Kadettvorkanstellung wird mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Mark in Landsberg an der Warthe errichtet werden, wo bereits im April 1916 mit dem Bau begonnen wird.

Die Legende von den Masurenischen Seen. In Berlin hielt am Dienstag Ministerialdirektor Kirchner unter zahlreicher Beteiligung von Militär- und Zivilisten einen Vortrag über den sanitären Aufbau Ostpreußens. Die lehrreichste verbreitete Nachricht, sagte er, daß viele Russen in die Masurenischen Seen getrieben worden seien, habe sich als Legende erwiesen. Es sei richtig, daß die Seen verschmutzt seien. Die von den Russen beschmutzten Brunnen wurden gereinigt oder durch Neuanlagen ersetzt.

